Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21374. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linnet, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Ispierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 51 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 2. März 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Reise des Reichskanzlers nach Hamburg.

wtb **Berlin,** 1. März. (Tel.) Reichskanzler Dr. Luther begibt sich heute abend nach Hamburg, wo er morgen eine große Rede zu halten gedenkt.

Personalien aus der Diplomatie.

wtb. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Die Blätter erfahren: Von einer Zurückberufung des Botschafters in Rom, v. Neurath, ist keine Rede. Dr. Jänicke, der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, ist noch immer Attaché und zur Disposition gestellt, weil sein Verfahren noch schwebt. Der Rücktritt Tirards entspricht nicht den Tatsachen.

1913—1926.

wtb. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Dem Reichstag ist eine Uebersicht über den Finanzbedarf des Reiches und seine Deckung nach der Rechnung 1913 und dem Voranschlag 1926 zugegangen. Die Bruttoausgaben betragen danach im Jahre 1913 3605 Millionen, im Jahre 1926 nach dem Voranschlag 4841,9 Millionen Mark. Die Ausgaben des Jahres 1926 sind sonach um 1236,9 Millionen Mark höher veranschlagt als die Ausgaben nach dem Rechnungsjahre 1913.

Die Lebenshaltungskosten im Februar 1926.

wtb **Berlin,** 1. März. (Tel.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Februar 1926 (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstigen Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Februar mit 138,8 gegenüber dem Vormonat 139,8 um 0,7 Prozent zurückgegangen. Die Preise für Gemüse, Milch und Butter haben angezogen. Die Preise für Fleisch und Fleischwaren und im besonderen Maße für Eier haben nachgegeben. Auch die Bekleidungsausgaben wiesen einen Rückgang auf.

Gegen die Schulgelderhöhung.

wtb. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Im preußischen Landtag ist folgender Antrag Dr. von Campe (DVp.) eingegangen: Die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen auf 200 Mark bedeutet eine so starke Belastung der Bevölkerung, daß die Verordnung des Kultusministeriums im höchsten Maße unsozial erscheint. Das Staatsministerium wird ersucht: 1. in eine sofortige Nachprüfung dieser Verordnung einzutreten, 2. zum mindesten eine Staffelung in der Form einzuführen, daß das zweite Kind nur 50 Prozent des Schulgeldes zu zahlen hat und das dritte und das folgende Kind schulgeldfrei ist.

Von der Reise des Kreuzers Berlin.

wtb. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Der Kreuzer Berlin ist am 1. März in St. Vincent (Kap Verdische Inseln) eingetroffen. Die Weiterreise ist am 3. März.

Beigelegter Beleidigungsprozeß.

wtb **Magdeburg,** 1. März. (Tel.) Das Verfahren gegen den Schriftleiter des „Stahlhelm", Georg Oertinger, wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Dr. Grützner endete durch einen Vergleich. Der Nebenkläger zog den Strafantrag zurück. Das Verfahren wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts eingestellt.

Die Nordische Messe abgesagt.

KZ **Kiel,** 1. März. Der Aufsichtsrat der Nordischen Messe hat beschlossen, die für den 13. bis 16. März 1926 geplante Frühjahrsmesse abzusagen. In der Begründung dieses Beschlusses heißt es u. a., die augenblickliche trostlose Wirtschaftslage lasse ein nennenswertes Geschäft nicht erwarten.

Die Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich.

wtb **Paris,** 1. März. (Tel.) Nach einer amtlichen Statistik betrug der Wert der Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich im Monat Januar 1926 218 092 000 Franken gegen 136 478 000 Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der im Januar 1926 nach Deutschland ausgeführten französischen Waren belief sich auf 215 265 000 Franken, während er in der gleichen Periode des Vorjahres 562 426 000 Franken betrug. Es ist also eine Abnahme von 347 161 000 Franken festzustellen.

Dänemark und die Völkerbundsratssitze.

wtb. **Paris,** 1. März. (Tel.) Wie eine im Matin veröffentlichte Agenturmeldung aus Kopenhagen besagt, hat die dänische Regierung die schwedische Regierung in Kenntnis gesetzt, daß Dänemark die Ansicht Schwedens, von einer Erweiterung des Völkerbundsrats in der nächsten Sitzung in Genf, außer durch die Zulassung Deutschlands, abzusehen, teilt.

Kommunistenverhaftungen in Kairo.

wtb. **Paris,** 1. März. (Tel.) Wie eine Depesche der Chicago Tribune aus Kairo besagt, sind dort und in Alexandria 30 verdächtige Kommunisten verhaftet worden. Man habe das Bestehen einer zentralen Propagandagruppe entdeckt.

Zur Religionsfreiheit in China.

wtb **Paris,** 1. März. (Tel.) Wie Havas aus Peking berichtet, gibt eine Verfügung der Pekinger Regierung unter Hinweis auf die Religionsfreiheit in China den Militär- und Zivilgouverneuren der Provinzen den Befehl, die antichristliche Kampagne zu unterdrücken.

Ein neuer Flug nach Kapstadt.

wtb **Kairo,** 1. März. (Tel.) Heute vormittag sind der Geschwaderchef Pulford und 5 andere Offiziere der englischen Luftflotte mit 2 Mechanikern in vier Wasserflugzeugen von Heliopolis in der Richtung nach Assiut aufgestiegen. Diese bildet die erste Etappe des geplanten Fluges nach Kapstadt und zurück.

Das Programm des Reichsinnenministers.

wtb. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Der **Haushaltsausschuß des Reichstages** begann heute die Beratungen des Ministeriums des Innern für 1926. Im Laufe der Verhandlungen ergriff Reichsinnenminister **Dr. Külz** das Wort:

Einleitend wies er darauf hin, es müsse dahin gestrebt werden, daß eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen den einzelnen Reichsressorts und zwischen den verwaltungsmäßigen Aufgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden eintrete. Eine planmäßige Arbeitsteilung und eine Zusammenfassung der einzelnen Verwaltungsgebiete in nur eine Stelle sei eine unbedingte Notwendigkeit. Der Minister ging dann ausführlich auf die spruchreifen Einzelfragen der Verwaltungsreform ein. Die Hauptaufgabe der Verwaltungsreform müsse in den Ländern und in den Gemeinden verrichtet werden. Man müsse überall den Mut zur Tat und zur Durchführung finden. Das Gleiche gelte auch für die Verwaltungsreform im Reiche. Zu den einzelnen für das Reich spruchreifen Problemen führte der Minister etwa folgendes aus: Zur Schaffung des Reichsverwaltungsgerichts und zum Gesetz über die Reichseinheit auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts habe er beim Reichskabinett beantragt, daß es die beiden Entwürfe in einer der nächsten Sitzungen verabschiede. Es müsse endlich eine einheitliche Stelle geschaffen werden. Diese Einrichtung ermögliche es, daß endlich das Reichswirtschaftsgericht, das Bundesamt für das Heimatwesen, die verwaltungsgerichtlichen Aufgaben des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik und einiger anderer sondergerichtlichen Aufgaben zusammenfassen. Das zweite Gesetz soll die Wahrung der Reichseinheit zwischen Reichsgericht, Reichsfinanzhof und den obersten Verwaltungsgerichten der Länder durch ein paritätisches Spruchgericht vorschlagen. Ferner muß ein Gericht zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten über die Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen eröffnet werden. Den Gesetzentwurf hierüber habe ich soeben dem Reichskabinett vorgelegt. Bei der Verbesserung der technischen Organisation der Behörden sollen insbesondere auch die Erfahrungen des Sparkommissars berücksichtigt werden. Die Abt. I meines Ministeriums hat eine Muster- und eine Proberegistratur für die Reichsbehörden mit allen technischen Neuerungen eingerichtet. Eine gemeinsame Geschäftsordnung im Ministerium steht vor dem Abschluß. Die Vorarbeiten für eine Sammlung des Reichsrechts, in der eine große Zahl gegenstandslos gewordener oder aufgehobener Gesetze ausgeschaltet wird, sind beendet. Die noch geltenden Bestimmungen aus 58 Bänden des Reichsgesetzbuches sollen in etwa 5 Bänden auf die einzelnen Sachgebiete übersichtlich zusammengefaßt werden. Von den insgesamt 10 732 Veröffentlichungen auf dem Gebiet des Reichsrechts sind zweifellos 7480 gegenstandslos geworden, aber auch von dem Rest wird bei näherer Prüfung noch ein großer Teil wegfallen. Die gesetzgebenden Faktoren müssen sich selbst eine gewisse Beschränkung auferlegen. Vor allem ist bei Beratungen und bei Erlaß von Gesetzen gesetzestechnisch die sorglichste Arbeit zu leisten.

Ueber den **Beamtenaustausch** mit den Ländern sind Richtlinien vereinbart worden, insbesondere muß der Grundsatz durchgeführt werden, daß der junge Beamte, zum Beispiel der Assessor, nicht lebenslang im Ministerium bleibt, sondern nach 2 bis 3 Jahren in die Verwaltung des Landes zurückkehrt, um eventl. mit den Erfahrungen der Praxis wieder in den Reichsdienst zu treten. Auch ältere Beamte sollen nach Möglichkeit ausgetauscht werden. Zu dem wesentlichsten Teil der Verwaltungsreform rechne ich ferner die baldige Einbringung der noch fehlenden Teile der Beamtengesetzgebung und die Förderung der Fortbildung der Beamten. Hinsichtlich der Reformen in den Ländern und Kommunen selbst sind wir durch die Verfassung zur äußersten Zurückhaltung gezwungen. Wir können hier aber einwirken, besonders bei den Verhandlungen über den Finanzausgleich. Die Erhaltung des Berufsbeamtentums öffentlich-rechtlicher Art ist auch für die Republik stark notwendig. Dazu gehört eine materiell persönlich und dienstlich gesicherte Stellung des Beamten und der Rechtsanspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung. Der Beamte soll die republikanische Staatsform bejahen und sich dem Staat innerlich verbunden fühlen. Ohne die Freiheit der Meinungsäußerung zu beschränken, soll der Beamte in der Kritik der Regierungsmaßnahmen und der Volksvertretung Takt und Würde wahren. Ein neues Beamtenrecht soll den Pflichtenkreis der Beamten nach neuzeitlichen Begriffen regeln und seine Rechte so sichern, daß auch der Schein jeder Willkür vermieden wird und die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse des Beamten überall durch klare Rechtsansprüche gesichert sind. Ein Beamtenvertretungsgesetz soll dem Beamten einen mitbestimmenden Einfluß auf die Gestaltung seiner persönlichen Angelegenheiten sichern. Ein Dienststrafgesetz wird dafür sorgen, daß Verfehlungen von Beamten streng, aber mit den nötigen Rechtsgarantien für den Beamten gesühnt werden.

Abg. Sollmann (Soz.) kritisiert die Bedrückung, die die kommunistische Partei, insbesondere in Bayern, zu ertragen habe. Alle politischen Parteien müßten unbehindert ihre politischen Ideen verfechten können.

Abg. von Kardorff (DVp.) hielt es für zu weitgehend, daß die Beamten überzeugte Republikaner sein müßten. Mehr als korrektes Benehmen im Amte und außerhalb des Amtes gegenüber der Republik dürfe man nicht fordern.

Abg. Berndt (DN): Die Erklärung des Reichsinnenministers über die Pflichten der Beamten stelle eine Kampfansage gegen alle Beamten dar, die nicht überzeugte Republikaner seien. Außerdem sei die Erklärung des Ministers verfassungswidrig, da die Verfassung die freie politische Ueberzeugung schütze. Die Schupo habe in Uniform an den kommunistischen Versammlungen für die Fürstenenteignungen teilgenommen, das seien die unseligen Folgen der politischen Verhetzung.

Abg. Koch-Weser (Dem.) hielt den im deutschnationalen Antrag seinerzeit ausgesprochenen Gedanken, eine vom Reichstag unabhängige Regierung zu bilden, für unmöglich. Eine Heraufsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre hält Redner für annehmbar, aber für nebensächlich im großen Rahmen der Wahlreform. Dem Reich müsse eine gewisse Möglichkeit gegeben werden, in den Ländern wichtige Fragen gebührend beeinflussen zu können. Das sei Unitarismus. Auch müßten wir zu einer Reichsangehörigkeit kommen. Der Plan des Baues eines Hochhauses für die Zusammenfassung der Reichsministerien, der vom Reichstag zum Beschluß erhoben worden ist, sei endlich durchzuführen. Die republikanische Gesinnung müsse bei allen öffentlichen Amtshandlungen vorausgesetzt werden.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.): Die Verwaltungsreform soll dem Reichsministerium des Innern seine zentrale Stellung wieder geben. Das Reichsfinanzministerium hat dieses Ministerium faktisch zurückgedrängt. Die Föderativstaaten sollen die Kulturpolitik behalten, aber in einem gegenseitigen Einverständnis mit den Ländern hat das Reich im Auslandsdeutschtum und in der Wissenschaftskultur seine bedeutsame Tätigkeit zu vollziehen. Der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und anderer großer Kulturinstitute muß die volle Entfaltungsmöglichkeit gestattet werden.

Abg. Bertz (Komm.): Gerade die jüngste Zeit beweise die reaktionären Umtriebe der Beamter. Beispielsweise bei der Verweigerung des Aushanges der Propaganda für den Volksbegehr bezüglich der Fürstenabfindung.

Abg. Petzold (Wirtsch. Ver.) stimmte den Ausführungen des Reichsinnenministers bezüglich der Beamtenpflichten zu. Das Verhalten eines Potsdamer Hofpredigers, der sich in hetzerischen Verleumdungen gegen die Republik ergangen, habe gezeigt, daß es Beamte und Geistliche ohne Takt gebe. Redner hielt die Zustände im Arzneimittelhandel für unhaltbar.

Abg. Stoecker (Komm.) forderte die Vorlage eines Alkoholverbot-Gesetzentwurfes.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Dienstag.

Die Beseitigung der Luxussteuer.

wtb. **Dresden,** 1. März. (Tel.) **Reichsfinanzminister Dr. Reinhold** erklärte einem Vertreter der „Dresdener Neuesten Nachrichten", daß die erhöhte Umsatzsteuer völlig beseitigt werden müsse, wenn nicht für diejenigen Gebiete, für die die Beibehaltung ursprünglich geplant war, eine ungerechte und auf die Dauer unhaltbare Sonderbesteuerung geschaffen werden soll. Er verspricht sich von der Aufhebung der sogen. Luxussteuer eine Belebung der deutschen Qualitätsindustrie, auf die es gerade bei unseren weltwirtschaftlichen Beziehungen ankommt. Eine völlige Aufhebung der Umsatzsteuer erklärte der Minister mit Rücksicht auf die steigenden Lasten in den zukünftigen Jahren für unmöglich. Mit der Senkung auf 0,6 Prozent sei die Regierung bis zur äußersten Grenze dessen gegangen, was die Lage der Reichsfinanzen verantworten könne.

Memelländische Beschwerde beim Völkerbund.

KZ. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Der Memelländische Landtag beschloß die Einsetzung eines fünfgliedrigen Ausschusses zur Ausarbeitung einer Denkschrift, worin der Völkerbund auf die zahlreichen Verletzungen des Memelstatuts durch die Kownoer Regierung hingewiesen und um Abstellung dieser Verletzungen gebeten wird. Die Beschwerden beziehen sich auf die Verletzung der Immunität eines memelländischen Landtagsabgeordneten, der bei seiner Rückkehr aus Deutschland einer eingehenden Leibesdurchsuchung unterzogen wurde, ferner auf Uebergriffe des Kriegsgerichts, Fragen des Paßwesens, der Aufenthaltsurlaubnisse, auf die Aufschriften auf den Bahnhöfen und Zügen, die nur litauisch abgefaßt sind, obwohl der weitaus größte Teil der Bevölkerung dieser Sprache nicht mächtig ist, und zahlreiche andere Verstöße gegen das Memelstatut.

Bekanntlich hatte sich der Memelländische Landtag schon unlängst bei der Ernennung des Landespräsidenten Simonaitis beschwerdeführend nach Genf gewandt, da diese Regierungsbildung nicht dem im Memelstatut vorgesehenen demokratischen Verfahren entsprach und eine Vergewaltigung der deutschen Mehrheit bedeutete.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung.

Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums

WTB. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

2. Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. **Graßmann** (Soz.) ersucht bei dem Etatstitel „Beiträge für das internationale Arbeitsamt in Genf" um schleunige Vorlage des angekündigten Arbeitszeitgesetzes, das den gewerkschaftlichen Wünschen auf Festlegung des Achtstundentages entsprechen muß. Der englische Arbeitsminister habe sich kürzlich auch in einer Rede für die internationale Festlegung des Achtstundentages ausgesprochen. Die für Ende des Monats geplante Zusammenkunft der Arbeitsminister der wichtigsten Länder werde hoffentlich zur allgemeinen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens führen. Der Redner ersucht um Fortführung der Bestrebungen auf Anerkennung der deutschen Sprache als dritte offizielle Amtssprache des internationalen Arbeitsamtes.

Abg. **Thiel** (DVp.) begrüßt es, daß nach der Erklärung des sozialdemokratischen Redners eine Einheitsfront von links bis rechts bestehe in der Forderung der Einführung der deutschen Sprache als offizielle Amtssprache des internationalen Arbeitsamtes. In der eigentlichen Leitung des Amtes sei Deutschland jetzt überhaupt nicht vertreten. Bevor diese skandalösen Zustände nicht beseitigt sind, dürfte Deutschland kein Abkommen des internationalen Arbeitsamtes ratifizieren, sonst wird der gerechte Anspruch Deutschlands niemals erfüllt werden.

Abg. **Schneider-Berlin** (Dem.) fordert gleichfalls die Zulassung der deutschen Amtssprache in Genf und eine stärkere Vertretung Deutschlands in der Verwaltung. Es sollte auch darauf hingewirkt werden, daß sich das internationale Arbeitsamt nicht nur der reinen Arbeiterfragen, sondern mehr als bisher auch der Angestelltenfragen annimmt.

Beim Kap. „Gewerbeaufsicht" führt Frau Abg. **Sender** (Soz.) Beschwerde über unvollkommene Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen.

Abg. Dr. **Spuler** (DN.) erörtert Fragen der Sozialversicherung. Es müsse möglich sein, an die Stelle der Invalidenrenten auf Antrag des Versicherten eine Kapitalabfindung zu setzen. Die Hausangestellten sollten nicht in die Allgemeinen Ortskrankenkassen aufgenommen werden. Von größter Bedeutung sei der Umstand, daß die Beschäftigungsart sich immer mehr so entwickelt, daß der Arbeiter nicht mehr Freude an seiner Arbeit hat. Die Erwerbslosenversicherung müßte zu einem Teil der Krankenversicherung gemacht werden. Für Jugendliche sollten Zwangssparkassen eingerichtet werden. Bei der Regelung der Arbeitszeit müßte auf die Art der Arbeit Rücksicht genommen werden. Eine Arbeit, die den Menschen zur lebendigen Maschine macht, müßte so kurz und intensiv wie möglich sein.

Abg. **Bierath** (Komm.) verlangt eine Erweiterung der Rechte der Betriebsräte auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes.

Abg. **Frau Schröder** (Soz.) fordert gesetzlichen Schutz der Kinder vor Ausnutzung bei der Landarbeit.

Beim Kapitel „Sonstige soziale Maßnahmen" tritt Frau Abg. **Müller-Ottfried** (DN.) für Verbesserung in der Kleinrentnerfürsorge ein.

Abg. **Frau Matz** (DVp.) begründet eine Interpellation der Deutschen Volkspartei, in der über mangelhafte Durchführung der Kleinrentnerfürsorge Beschwerde geführt wird.

Abg. **Frau Juchacz** (Soz.) fordert Individualisierung bei Anwendung der Fürsorgepflichtverordnung.

Abg. **Frau Arendsee** (Komm.) rügt Mängel bei der Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung.

Ministerialdirektor **Ritter** erklärte zu den Beschwerden über mangelhafte Kleinrentnerfürsorge, daß die Reichsregierung sich bei solchen Beschwerden immer auf die Seite der Kleinrentner gestellt habe. Die Regierung achte streng auf die Durchführung der zugunsten der Klein- und Sozialrentner aufgestellten Richtsätze. Für die Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung stehe die Aufsicht nicht dem Reiche zu, sondern den Ländern. Die freie Wohlfahrtspflege habe auch in der Zeit der schlimmsten Wirtschaftsnot große anerkennenswerte Leistungen vollbracht.

Nach 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Eine Geschäftsordnungsdebatte.

Ueber die Festsetzung der weiteren Tagesordnung der Dienstagssitzung entwickelte sich noch eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte.

Die Abg. v. **Gräfe** (Völk.), **Schultz-Bromberg** (DN.), und **Stöcker** (Komm.) verlangen für Dienstag eine außenpolitische Aussprache. **Der Eintritt in den Völkerbund dürfte nicht ohne Befragen des Reichstages vollzogen werden.**

Abg. **Stöcker** (Komm.) kündigt einen kommunistischen Antrag an, der die Zurückziehung des deutschen Eintrittsgesuchs in den Völkerbund verlangt.

Preußischer Landtag.

137. Sitzung.

dz. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt **Abg. Pick** (Komm.) unter Hinweis auf die

Verhaftung des Landgerichtsdirektors Jürgens,

daß auf die Reichsregierung dahin eingewirkt werde, daß sämtliche Verfahren vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, an denen Jürgens mitgewirkt habe, wieder aufgenommen und einer Nachprüfung unterzogen werden. Jürgens sei deutschnationales Parteimitglied. (Lebhafter Widerspruch rechts und Zwischenrufe: Jürgens gehört dem Zentrum an!) Der Redner verlangt, daß sein Antrag als erster auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde. Widerspruch gegen den kommunistischen Antrag wird nicht erhoben. Er kommt also als erster Punkt auf die heutige Tagesordnung.

Abg. Bachem (DN) beantragt hierauf, die Große Anfrage der Deutschnationalen über die Rückwirkung von Locarno gleichfalls heute noch auf die Tagesordnung zu setzen. Nach den neuerlichen Pressenachrichten sollen auf der ersten Tagung des Völkerbundsrates, bevor also über den Eintritt Deutschlands entschieden ist, die wichtigsten Fragen des Saargebietes behandelt werden. **Als wichtigste Voraussetzung für den Eintritt in den Völkerbund war immer gerade die Rückwirkung für das besetzte Gebiet, insbesondere für das Saargebiet bezeichnet worden.**

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, die Große Anfrage heute nicht mehr auf die Tagesordnung zu setzen.

Es folgt die Beratung des soeben auf die Tagesordnung gesetzten kommunistischen Antrages.

Abg. Pieck (Komm.) begründet den Antrag. **Es sei bekannt gewesen, wes Geisteskind Jürgens ist. Denn in Hannover wurden ihm durch die Staatsanwaltschaft während des Krieges bereits 60 Fälle von Betrug, Freiheitsberaubung und Mißbrauch der**

Amtsgewalt vorgeworfen. Als Untersuchungsrichter in Leipzig am Staatsgerichtshof habe sich Jürgens der Zeugenbeeinflussung und Einschüchterung der Angeklagten schuldig gemacht. Er habe die Gefangenen seelisch und körperlich gemartert.

In der Besprechung erklärt **Abg. Leinert** (Soz.): Ich bin in höchster Verwunderung darüber, daß dieser Mann in der Justiz so schnell Karriere machen konnte. (Sehr richtig! links.) Mir scheint aber, daß der kommunistische Antrag noch gar nicht weit genug geht. (Heiterkeit und Zurufe bei den Kommunisten: Ihr wollt ihn doch nicht gleich köpfen?) Wir beantragen, daß der kommunistische Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen wird. Dort muß klargestellt werden, ob auch die außenpolitische Tätigkeit Jürgens und namentlich die seiner Vergangenheit nachzuprüfen ist.

Abg. Baecker (DN) spricht sich auch für Ueberweisung an den Rechtsausschuß aus und erklärt, daß Jürgens niemals Beziehungen zu deutschnationalen Kreisen gehabt habe. (Gelächter bei den Komm.) Die Deutschnationalen hätten auch weder den Rat der Volksbeauftragten, noch den Staatsgerichtshof erfunden, wo Jürgens amnestiert wurde und arbeiten konnte. (Heiterkeit.)

Das Haus überweist dann den kommunistischen Antrag „Jürgens" dem Rechtsausschuß und wendet sich zur

2. Beratung des Etats des Innenministeriums.

Berichterstatter **Abg. Heilmann** (Soz.) weist kurz darauf hin, daß der Hauptausschuß beim Etat des Ministeriums des Innern aus Ersparnisgründen gegen 400 000 Mark gestrichen habe, und empfiehlt den Etat nach den Ausschußbeschlüssen zur Annahme.

Die allgemeine Besprechung eröffnet **Abg. Kleinmeyer** (Soz.), der sich gegen die Auffassung wendet, daß aus Ersparnisgründen schematisch 10 Prozent beim Etat abgestrichen werden könnten. Man müsse doch den Etat nicht nur als einfache Rechnung ansehen, sondern ihn auch politisch werten. Der Redner beschäftigt sich dann ausführlich mit der Verwaltungsreform.

Abg. Baecker (DN) wendet sich gegen die vom Minister im Ausschuß ausgesprochene Absicht, durch Ermächtigungsgesetz 50 Landkreise zusammenzulegen. Ersparnisse würden damit zweifellos nicht gemacht, es würden vielmehr die wirtschaftlichen Interessen schwer geschädigt. Die Deutschnationalen dächten nicht daran, einem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen. Das Personalsystem des Ministers Severing fordere noch immer die schärfste Kritik heraus. Der Redner trägt eine Reihe von Vorfällen vor, um darzulegen, daß im System Severing mit zweierlei Maß gemessen werde. In der Angelegenheit der Totenfeier beim Augustaregiment habe der Reichswehrminister keinen Grund zum Einschreiten gesehen, der Innenminister aber hat angeordnet, daß in Zukunft Kasernen der Schupo für Ehrenfeiern für die Toten des Weltkrieges zu sperren seien. Unser Kampf gegen Severing läßt an Schärfe nicht nach. „Gehen Sie weiter die Bahn, die Sie eingeschlagen haben, Herr Minister, so wird er sich noch weiter verschärfen, nicht weil Sie Staatsminister sind, sondern weil Sie als Minister sich von parteipolitischen Motiven leiten lassen!" Wir machen Severing zum Vorwurf, daß er die kommunistische Gefahr unterschätzt, den größten Vorwurf erheben wir aber deshalb, weil er die Verdienste der nationalen Organisationen und den gesunden Geist, der in der großen Masse der Schwarzen Reichswehr geherrscht hat, verkannte.

Als der Redner fortfährt, wir hätten den Ruhrkampf in erster Linie durch die Haltung des schärfsten Exponenten in der preußischen Politik, des Ministers Severing, verloren, setzt eine nicht endenwollende Entrüstung auf der Linken, insbesondere bei den Sozialdemokraten ein und sie wenden sich drohend gegen die Rednertribüne. Die Abgeordneten drängen nach vorn. Es gelingt dem Präsidenten nicht, dem Redner Ruhr zu verschaffen.

Durch andauernde Schluß- und Pfuirufe wird versucht, zu verhindern, daß der Abg. Baecker seine Rede fortsetzen kann.

Abg. Baecker führte weiter aus: Severing habe die Reichspolitik durchkreuzt. Während früher das Reich von Preußen getragen wurde, werde es jetzt von Preußen geschädigt. Während sich die stürmischen Szenen bei diesen Ausführungen wiederholen, gelingt es doch dem Redner, seine Darlegungen zu Ende zu führen. Er schließt sie mit den Worten: „Weil wir wollen, daß Preußen seiner Aufgabe Deutschland gegenüber zurückgegeben wird, weil wir den Wiederaufstieg wollen, der nur durch ein starkes Preußen möglich ist, deshalb bekämpfen wir den Minister Severing." (Erneute minutenlange Kundgebungen auf der Linken. Anhaltender Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Dr. Peukert (Ztr.) erklärt, daß die Kritik an der Personalpolitik des Ministers aus Mangel an Stoff immer mehr abnehme. Allerdings habe auch das Zentrum, wenn es sich um paritätische Mitarbeit besonders im Heeres- und Verwaltungsdienst handele, noch besondere Wünsche. Es gelte vor allem, die Persönlichkeit des höheren Beamten zu werten und sein politisches Fingerspitzengefühl zu würdigen. Das sei ganz besonders heute notwendig. (Sehr richtig! links.) Minister Severing habe dankenswerterweise diese Richtlinien durchaus auch gegenüber seinen eigenen Parteifreunden befolgt. Die politische Meinungsfreiheit höre dort auf, wo sie zur Insubordination führt. (Sehr richtig!) Wenn sich die Beflaggung der Dienstgebäude mit den Farben der Republik auf Grund der gegebenen Gesetze nicht erreichen läßt, müßten eben entsprechende Gesetze geschaffen werden. Wir verehren, so erklärte der Redner, die deutschen Vorkriegsfarben ebenso wie andere, aber wir fügen uns dem demokratischen Willen, der im Hinblick auf ein einiges Großdeutschland die Farben Schwarz-Rot-Gold gefordert hatte. Der deutschnationale Abg. Graf Gärnier hat im Ausschuß erklärt: „Die Politik des Kanonikus Ulitzka in Oberschlesien ist keine nationale Politik." Das ist eine Beleidigung dieses Zentrumsführers, der sich bei den Abstimmungen ohne Beachtung jeder Gefahren für die deutsche Sache eingesetzt hat. Wir verbitten uns ein derartiges Vorgehen ganz energisch und bezeichnen es als eine Anmaßung sondergleichen, daß eine Partei so tut, als ob sie das Nationalgefühl für sich allein gepachtet hätte. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Nach ½6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag mittag 12 Uhr. Außerdem kleine Vorlagen.

Die Besprechungen der Parteiführer verschoben.

wtb. Berlin, 1. März. (Tel.) Die für heute nachmittag vorgeschlagenen Besprechungen der Parteiführer beim Reichskanzler über die Fragen der inneren Politik sind auf Mittwoch mittag 12 Uhr verlegt worden.

Politische Umschau

Mißtrauensantrag zum Etat des Reichswehrministeriums.

hb Berlin, 1. März. (Tel.) Die Kommunistische Fraktion des Reichstages hat zum Etat des Reichswehrministeriums folgenden Mißtrauensantrag eingebracht: „Der Reichswehrminister Dr. Geßler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

Der Prozeß gegen Oberleutnant Schultz u. Genossen.

wp. **Berlin,** 1. März. (Tel.) Nach einer Meldung des „Montagmorgen" aus Landsberg a. W. soll der Oberstaatsanwalt zu der Ansicht gekommen sein, daß die Hauptverhandlung gegen die Fememörder Oberleutnant Schultz und Genossen nicht, wie vorgesehen, vor das Schwurgericht in Landsberg, sondern vor das Reichsgericht oder den Staatsgerichtshof in Leipzig gehört, da die von den Fememördern verübten Taten auch unter dem Gesichtspunkt des Hoch- und Landesverrats zu betrachten seien.

Bemühungen Polens um einen ständigen Völkerbundsratssitz.

wtb. **Paris,** 1. März. (Tel.) Die Pariser Ausgabe der Daily Mail veröffentlicht ein Telegramm aus Warschau, nach dem der Vorsitzende des evangelischen Konsistoriums in Polen, Pastor Bursche, dem Erzbischof von Upsala ein Schreiben gesandt habe, in dem er ihn bittet, seinen großen Einfluß in Schweden zugunsten der Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat an Polen auszuüben.

Annahme der Locarnoverträge im ital. Ministerrat.

wtb **Rom,** 1. März. (Tel.) In der heutigen Ministerratssitzung erstattete Mussolini im Zusammenhang mit einer Erörterung des Besuches Nintschits und der italienischen Stellungnahme zu der bevorstehenden Völkerbundstagung eingehend Bericht über die allgemeine internationale Lage. Der Ministerrat nahm den Verordnungsentwurf an, durch den die am 16. Dezember 1925 in Locarno abgeschlossenen Verträge zwischen Italien, Belgien, Frankreich, Deutschland und Großbritannien gebilligt werden.

Wie schaffen wir dem deutschen Volke Arbeit und Brot?

Tagung der rheinisch-westfäl. Bankiers.

wtb **Köln,** 1. März. (Tel.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen fand heute abend in Köln im Hotel Disch statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Gronowski, Regierungspräsident Graf Adelmann zu Adelmannsfelden und andere Regierungspräsidenten, die Landräte und die Oberbürgermeister vieler rheinisch-westfälischer Kreise und Städte, die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern und andere hervorragende Vertreter maßgebender Wirtschaftskreise von Rheinland und Westfalen, darunter eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, wie Geheimrat Klöckner, Geheimrat Kirdorff, Geheimrat Vögler u. a.

Den Kernpunkt der Tagung bildete eine Vortragsfolge, die das Thema: „Wie schaffen wir dem deutschen Volke Arbeit und Brot?" vom Standpunkt des Bankpraktikers, des Industriellen und des Wirtschaftswissenschaftlers aus beleuchtete. Vom Standpunkt des Bankpraktikers aus sprach zu dem Thema Herr Dr. Solmssen-Berlin, der folgendes ausführte:

Der Standpunkt des Bankpraktikers.

Ich bin überzeugt, daß ohne eine gesunde Bankpolitik wir zu einer freien Wirtschaft und ohne eine freie Wirtschaft zur politischen Freiheit Deutschlands nicht kommen können. Die Fragestellung, deren Beantwortung wir uns heute abend zum Ziel gesetzt haben, berührt dasjenige Problem der Gegenwart, das sich am sinnfälligsten aufdrängt, und von dessen Lösung unser aller Zukunft abhängt. Dies zeigt vor allem die große Arbeitslosigkeit, wie sie der Finanzminister in seiner Etatsrede mit erschreckender Deutlichkeit uns vorgeführt hat. So hatten wir im Januar 2 Millionen Erwerbslose, 2,6 Millionen Zuschlagsempfänger und 2,5 Millionen Kurzarbeiter, dazu noch 2092 Konkurse und 1553 Geschäftsaufsichten. Zu dieser schlimmen Lage auf dem Arbeitsmarkte kommt noch die schwierige Finanzlage, in der wir uns befinden. Den Angelpunkt dieser Lage bildet unsere Abhängigkeit vom Auslande, die sich aus den Verpflichtungen aus dem Dawesplan und den Londoner Abmachungen ergibt, die für die Jahre 1924—1929 einen Gesamtaufwand von rund 7,6 Milliarden Mark und von da ab jährlich 2,5 Milliarden fordert. Dazu tritt die Passivität unserer Handelsbilanz, die vom September 1924 bis August 1925 auf 4,3 Milliarden angestiegen ist. Aus alledem ersehen Sie, daß wir dem Auslande tributpflichtig sind, und das ist eine enorme Gefahr für unsere Selbständigkeit und wir müssen alle Kräfte daransetzen, daß wir unsere Selbständigkeit wiedergewinnen. Grundlegend hierfür ist, daß wir zu einer ausbalanzierten Handelsbilanz kommen. Es handelt sich hier nicht um Kleinigkeiten, sondern um große Aufgaben, zu deren Ausführung wir eine Politik auf Jahrzehnte hinaus betreiben müssen. Ein Beweis dafür, wie abhängig wir vom Auslande sind und wie verschieden die Einstellung des Auslandes uns gegenüber ist, ergibt ein Vergleich mit dem Bericht des Reparationsagenten, der von Optimismus erfüllt ist. Dieser Optimismus zeugt von einer einseitigen Auffassung der Sachlage, die vom Standpunkt seines Verfassers durchaus verständlich ist. In diesem Bericht wird gesagt, daß wir im ersten Jahre unsere Verpflichtungen voll und ganz erfüllt haben und daß der Dawesplan die Bestimmungen dessen gesichert habe, was auf Grund tatsächlicher Erfahrungen ohne Nachteile als Reparation bezahlt und getragen werden könne. Dem muß aber mit allem Nachdruck widersprochen werden. Von dem Elend und der Not, die hinter diesen Zahlungen stehen, weiß der Berichterstatter offenbar nichts. Auch erwähnt er nicht die Not der Landwirtschaft. Er sieht Anzeichen der Besserung, weil wir unsern Verpflichtungen getreulich nachgekommen sind. Um welchen Preis das geschehen ist, interessiert ihn nicht.

Demgegenüber aber wird von John Maynard Keynes ein ganz anderes Urteil gefällt. Er sagt in einem Anfang Februar veröffentlichten Artikel: „Ich habe von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß das Reparationsproblem, sobald man wirklich an dessen Lösung mit Ernst herangeht — und das geschieht jetzt zum ersten Male — ein Lohnproblem für den deutschen Arbeiter werden muß."

Die ganze Tätigkeit des Transferkomitees wird sich also — und je länger die Zeit dauert, in einem um so schärferen Maße — darauf konzentrieren, den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft herabzudrücken. Die erste Phase des Dawesplanes hat Deutschland die ihm so notwendige Atempause gegeben und ihm gestattet, seinen Kreditbunger durch Auslandsanleihen zu stillen. Von dieser Entwicklung hat natürlich die deutsche Arbeiterschaft profitiert. Die gefährliche Arbeitslosigkeit, die wir jetzt erleben, ist meiner Meinung nach die erste Episode der zweiten Phase, nämlich des Versuches, Preise und Löhne durch ein System der Kreditreinschränkung künstlich herabzudrücken. Ich kann mir vorstellen, daß diese Methode teilweise den Erfolg hat, die Löhne zu senken, das Transferkomitee braucht aber nicht nur niedrige Löhne, sondern auch einen stark entwickelten Ausfuhrhandel, und ich zweifle sehr, ob die Methode der Kreditreinschränkung diesen doppelten Erfolg zeitigen kann.

Auf der anderen Seite zelat der Bericht des Reparationsagenten in vielen Punkten eine durchaus berechtigte Kritik. Ich gehe darüber hinweg, will aber doch darauf hinweisen, daß der Reparationsagent den Mangel an Sparsamkeit unserer öffentlichen Verwaltungen, Unklarheit in der Finanzwirtschaft erwähnt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern unklar sei. Es ist klar, solange wir nicht aufgeräumt haben mit diesen Mißständen, werden wir bei den Verhandlungen über unsere Reparationsleistungen keinen Erfolg haben, denn man wird uns entgegenhalten können, daß unsere Zahlungskapazität durch die von uns selbst geduldeten Mißstände unserer Verwaltung beeinträchtigt wird.

Betrachten wir die Gründe des gegenwärtigen Zustandes, in dem wir uns befinden, so müssen wir bekennen, daß wir nicht allein schuld daran sind. Schuld daran trägt vor allem auch die **vollkommene Umschichtung der Weltwirtschaft. Es ist gut, wenn wir uns dies in wenigen Ziffern vor Augen führen.** Am deutlichsten zeigt sich dies bei einem Vergleich der Welt-Roheisen- und Rohstahlproduktion im Jahre 1925 gegenüber dem Jahre 1913. So beträgt die Roheisenerzeugung der Vereinigten Staaten 1913 30,7 gegenüber 1925 36,4 Millionen Tonnen. Diejenige von England, Frankreich und Deutschland 4,3 gegen 1925 25 Millionen Tonnen. Aehnlich ist es mit der Rohstahlerzeugung. Sie betrug in den Vereinigten Staaten 1913 31,3 und 1925 45,5 Millionen, in England Frankreich und Deutschland 1913 30,8 gegen 27,3 im Jahre 1925.

Aehnliche Zahlen weist die Kohlenerzeugung auf. So betrug der amerikanische Anteil daran im Jahre 1913 39,6 Prozent, im Jahre 1925 46,3 Proz., während der europäische Anteil in der gleichen Zeit von 54,4 auf 46 zurückgegangen ist. Die englische Ausfuhr an Baumwollzeug betrug im Jahre 1913 in tausend Quadratyars 7,1 Millionen gegen 4,2 Millionen durchschnittlich in den Jahren 1923—24. Aehnlich haben sich die Verhältnisse in Japan, China und Indien geändert. Sie sind aus einem Absatzgebiet zu einem Produktionsgebiet geworden. In Indien hat sich die Spindelzahl von 6,3 Millionen im Jahre 1914 auf 8,3 Millionen im Jahre 1925 erhöht. Die Produktion der Seide ist in der Zeit von 1913—1918 in Japan um 643 Prozent, diejenige von Glas um 534 Prozent und diejenige von Porzellan um 270 Prozent gestiegen. Die japanische Textilindustrie hat die Zahl ihrer Spindeln von 1913—1918 um 170 Prozent, diejenige der Webstühle um 160 Prozent gesteigert. In Japan ist die Spindelzahl von 2,4 Millionen im Jahre 1914 auf 5,1 Millionen im Jahre 1925 angewachsen. Die gleiche Entwicklung zeigt sich in China, wo sich die Baumwollspindeln von 1915—1921 um 450 Prozent, die der Webstühle um 300 Prozent vermehrt haben.

Wie sehr der **Anteil Asiens an der Weltwirtschaft** überall einen für Europa beängstigenden Fortschritt macht, zeigt ein vorzüglicher Artikel in der Frankfurter Zeitung, worin darauf hingewiesen wird, daß der Außenhandel Europas im Jahre 1913 64,2 Prozent und im Jahre 1923 nur 51,9 Prozent des Welthandels darstellt. Demgegenüber repräsentiert der Außenhandel Italiens im Jahre 1913 10,1 Prozent gegen 1923 14,2 Prozent des Außenwelthandels.

Hierbei ist vor allem auch der **Rückgang der Kaufkraft der gesamten Welt** zu berücksichtigen. Der Krieg hat schätzungsweise mittelbar und unmittelbar rund 25 Millionen Menschen das Leben gekostet, die durch den Krieg verursachte **Arbeitslosenzahl der Welt** wurde nach einer Schätzung des deutschen Reichsarbeitsamtes im März 1922 mit 30 Millionen Menschen angegeben, von denen allein auf Europa 12 Millionen entfallen, von denen 4 Millionen Arbeitslose und 8 Millionen Familienangehörige sind.

Der Industrielle und Wirtschaftswissenschaftler.

Die **Gesichtspunkte des Industriellen** erörterte Generaldirektor **Dr. Silverberg-Köln**, der u. a. ausführte:

Es ist festzustellen, daß die Zeitdauer der Konjunkturen und die Zeitdauer der Tiefs sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte dauernd verkürzt haben, jedenfalls bis zum Kriege. Und augenblicklich haben wir festzustellen, daß wir in einer langdauernden ganz schweren Krise sind, besonders für unser Vaterland Deutschland, und daß sehr wenige Zeichen vorhanden sind, aus denen man schließen kann, daß bald ein Aufstieg kommt. Es sind bestimmte Zeichen da, die für den Krisenablauf, nach den Erfahrungen der Jahrzehnte vorher, typisch sind. Wir haben seit verhältnismäßig kurzer Zeit eine ganz ausgesprochene Geldflüssigkeit, wenn auch nur kurzfristige Geldflüssigkeit, wir haben zum zweiten fallende Zinssätze, wir haben zum dritten zahlreiche Zusammenbrüche und wir haben zum vierten eine sehr große Arbeitslosigkeit. Das sind nach alten Erfahrungen unbedingt Zeichen des Krisenablaufs: ob sie aber Zeichen des Wiederaufstiegs sind oder der Stagnation des Krisenablaufs — das kann sein, das muß es aber nicht sein.

Den **Standpunkt des Wirtschaftswissenschaftlers** brachte Universitätsprofessor Geheimrat **Dr. Eckert-Köln** zur Darstellung, der u. a. sagte:

Wir werden nur langsam und allmählich aufbauen können. Die Fortsetzung der Erziehungsarbeit wie vor dem Kriege durch die Wiederbelebung des Arbeitstriebes und des Sparsamkeitssinnes des einzelnen sei unbedingt erforderlich. Nur durch Fleiß und Sparsamkeit entstehe Kapital, durch Hingabe an die Wirtschaftsaufgaben. Die Wirtfreudigkeit des Arbeiters müsse wieder geweckt werden.

Arbeitsfragen.

Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose.

wtb **Berlin,** 1. März. (Tel.) Der Reichsarbeitsminister hat entsprechend dem in der Vorwoche vom Reichstag gefaßten Beschluß für bestimmte Gruppen von Erwerbslosen, bei denen besondere Notstände vorliegen, die Unterstützungssätze für die Zeit vom 1. März bis 1. Mai erhöht. Die Erhöhung beträgt 10 bis 20 Prozent und kommt einmal den Erwerbslosen zugute, die keine Familie haben und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, besonders den Jugendlichen unter ihnen und ferner allen übrigen Hauptunterstützungsempfängern, die länger als acht Wochen ununterbrochen unterstützt worden sind.

Proteststreik der französischen Bauarbeiter gegen die Steuern.

wtb. **Paris,** 1. März. (Tel.) Heute vormittag sind auf Anordnung des selbständigen Bauarbeiterverbandes in Paris sämtliche Bauarbeiter in den Streik getreten, um gegen die ungerechten Steuern zu protestieren, die es den Arbeitern nicht mehr gestatten, von ihrem Lohne zu leben. Die Streikenden fordern die bewegliche Lohnskala.

Streik in den Baumwollspinnereien in Schanghai.

wtb **Schanghai,** 1. März. (Tel.) In den Baumwollspinnereien in Schanghai hat sich die Lage kritisch gestaltet, da 3400 japanische Arbeiter wegen der Betriebsordnung in den Streik getreten sind. Die Streikenden haben gestern eine Spinnerei angegriffen und dort einen japanischen Werkführer getötet und maschinelle Anlagen beschädigt. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Streik auch in anderen Spinnereien proklamiert wird.

Aus Nah u. Fern.

Eine Familie durch Gas vergiftet.

wp. **Köln,** 1. März. In einem Hause in der Andreasstraße in Köln-Mülheim wurden gestern von der Familie des Arbeiters Peter Gassen der Mann, die Frau und das 8jährige Töchterchen in dem gemeinsamen Schlafzimmer, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Der 13jährige Sohn, der in einem anderen Zimmer schlief, fand, als er nicht geweckt wurde, seine Angehörigen tot vor.

Selbstmord.

wtb **Magdeburg,** 1. März. (Tel.) Der Regierungs- und Baurat Friedrich Wrey hat sich in seinem Büro im hiesigen Regierungsgebäude eine Kugel in den Kopf geschossen.

Ein Geständnis der Gräfin Bothmer.

wp. **Berlin,** 1. März. (Privattel.) Wie die Nachtausgabe des „Tag" berichtet, hat die Gräfin Bothmer ein Geständnis abgelegt, daß sie den Brief der Schwester Hieronyme, der in der Prozeßangelegenheit eine große Rolle gespielt hatte, selbst geschrieben habe.

Einbruch in ein Postamt.

wp. **Berlin,** 1. März. (Tel.) In der Nacht zum Sonntag wurde in das Postamt zu Letschin bei Frankfurt a. O. eingebrochen. Die Einbrecher, vermutlich gewerbsmäßige Geldschrankknacker aus Berlin, stahlen 7000 Mark Bargeld und für 13 000 Mark Wertzeichen.

Fünf Automobilisten ertrunken.

wtb. **Berlin,** 1. März. (Tel.) In der Nähe von Oerebro, einer Stadt Mittelschwedens, fuhren, wie die B. Z. am Mittag meldet, am Sonntag zwei Automobile in eine offene Fahrrinne des Hjälmaren-Binnenweges, wobei fünf Personen ertranken.

Die Mutter Schlageters gestorben.

wtb. **Freiburg,** 1. März. (Tel.) Im Alter von 68 Jahren ist in Schönau die schon seit längerer Zeit an Herzbeschwerden leidende Mutter des von den Franzosen im Ruhrgebiet standrechtlich erschossenen Albert Leo Schlageter gestern am Volkstrauertag gestorben.

Oxydgasvergiftung in einem Schacht.

wtb. **Myslowitz,** 1. März. (Tel.) Gestern abend fuhren zwei Hauer in den Nickisch-Schacht als Brandwache ein. Ein Maschinenwärter fand mehrere Stunden später einen der Hauer im Ventilationsraum bewußtlos am Motor liegend vor. Er alarmierte die Rettungskolonne und brach dann selbst von Oxydgas vergiftet zusammen. Die Wiederbelebungsversuche an allen dreien waren erfolglos.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	27. Febr.		1. März		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.711	1.715	1.711	1.715	1.69
Canada 1 Can. D.	4.178	4.188	4.178	4.188	
Japan	1.924	1.928	1.922	1.926	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.17	2.18	2.17	2.18	
England	20.388	20.440	20.388	20.440	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.614	0.616	0.617	0.619	1.35
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Gulden	167.95	168.37	167.98	168 40	169.50
Athen 100 Drach.	6.04	6.06	5.93	5.95	
Belgien 100 Fr. .	19.05	19.09	19.05	19.09	81.00
Danzig 100 Gulden	80.89	81.09	80.87	81.07	
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire .	16.85	16.89	16.84	16.88	81.00
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	109.06	109.34	108.96	109.24	112 50
Lissabon 100 Esc	21.24	21.29	21.24	21.29	
Oslo 100 Kr. . .	90.99	91.21	91.39	91.61	112 0
Paris 100 Frk. .	15.42	15.46	15.30	15.34	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.50
Schweiz 100 Frk.	80.70	80.90	80.71	80.91	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	59.06	59.20	59.10	59.24	112 60
Schweden 100 Kr.	112.46	112.74	112.43	112.71	85.00
Wien 100 Schill.	59.16	59.30	59.16	59.30	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	81 00

Letzte Funkmeldungen.

Zwischenlösung in der Hauszinssteuer.

wtb **Berlin,** 2. März. (Funkspruch.) Der Hauptausschuß des Preuß. Landtages nahm in seiner gestrigen Abendsitzung die sogenannte Zwischenlösung in der Hauszinssteuer an. Danach sollen vom 1. April ab für die folgenden drei Monate 36 Prozent der Friedensmiete erhoben werden (bisher 28 Prozent). Die von der Regierung vorgeschlagenen 40 Prozent sollen erst am 1. Juli in Kraft treten. Die Zwischenlösung wurde mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen. Es wurde nur unwesentlichen Aenderungen insoweit zugestimmt, als die Bestimmungen, die der sozialen und wirtschaftlichen Notlage Rechnung tragen, bereits am 1. April in Kraft treten sollen.

Der Reichskanzler in Hamburg eingetroffen.

wtb. **Hamburg,** 2. März. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Luther ist nachts 12 Uhr 15 Minuten hier auf dem Dammtor-Bahnhof eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Hamburgische Gesandte in Berlin, Senator Strandes, Geheimrat Mechlin von der Presseabteilung der Reichsregierung und Rittmeister Blank von der Reichskanzlei. Der Reichskanzler wurde am Bahnhof im Auftrag des Senats von Regierungsrat Dr. Meyer empfangen. Dr. Luther hat im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" Wohnung genommen.

Besprechungen über die Fürstenabfindungen.

wtb. **Berlin,** 1. März. (Funkspruch.) In der Frage der Fürstenabfindungen fand heute im Reichstag eine Besprechung von Vertretern der Regierungsparteien untereinander und mit Vertretern der Reichsregierung statt. Die Besprechungen hatten, wie das W. T. mitteilt, einen durchaus unverbindlichen Charakter und werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Erst nach Abschluß dieser Besprechungen sollen die Besprechungen mit der Sozialdemokratie aufgenommen werden.

wtb. **Berlin,** 2. März. (Funkspruch.) Die demokratische Reichstagsfraktion hielt am Montag nachmittag eine Sitzung über die Frage der Fürstenabfindung ab. Eine darüber ausgegebene Mitteilung besagt, daß die bis jetzt erreichten Verbesserungen des ursprünglichen Kompromißentwurfs den demokratischen Forderungen noch nicht gerecht werden. Wenn nicht aus den im Gange befindlichen Verhandlungen wesentliche Verbesserungen hervorgehen, so werde sich die Fraktion in einer ihrer nächsten Sitzungen darüber schlüssig werden, ob sie ihren Anhängern eine Beteiligung am Volksbegehren empfehlen wird.

Die Hamburger Rettungsmedaille.

pw. **Berlin,** 2. März (Funkspruch.) Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: Mit Zustimmung der preußischen Regierung hat der Senat den acht Freiwilligen der Mannschaft des Rettungsbootes der „Westfalia", die preußische Staatsangehörige sind, die Hamburgische Rettungsmedaille verliehen.

Unruhen in Chemnitz.

pw. **Berlin,** 2. März. (Funkspruch.) Dem Lokalanzeiger zufolge fanden in Chemnitz gestern abend von den Kommunisten inszenierte Demonstrationen statt. An einigen Stellen kam die Polizei wiederholt in bedrängte Lage und mußte gegen die anstürmende Menge vorgehen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegend abend gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Locarnoverträge im Senatsausschuß.

wtb. **Paris,** 2. März. (Funkspruch.) Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ratifizierte gestern nach längerer Debatte, an der sich auch Poincaré und Caillaux beteiligten, die Abkommen von Locarno.

Zusammenstöße in Paris.

wtb. **Paris,** 2. März. (Funkspruch.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags hatten die Pariser Bauarbeiter verschiedene große Versammlungen abgehalten, um gegen die ungerechte Verteilung der Steuern zu protestieren. Zum Schluß der Versammlungen kam es zu verschiedenen Zusammenstößen mit der Polizei. 15 Personen wurden verletzt, mehrere Personen wurden verhaftet.

Ohne Zeitung

wird kaum eine Familie sein, die eben in der Lage ist, eine solche zu bezahlen. Das öffentliche Leben pulsiert heute so stark bis in die breitesten Volksschichten, daß der Deutsche ohne Zeitung ein Unding ist. Mit welchem Eifer wird er aber erst in der kommenden Zeit nach der Zeitung greifen, wo das politische Leben dieses Sommers eine **seltene Bedeutung** für die Weiterentwicklung unseres Vaterlandes erlangt.

Ueber unsere Grenzen hinaus richtet sich unser Blick auf die Entwicklung der Weltpolitik. Auch hier überall — ungelöste Rätsel.

In unserm Orte und seiner Umgebung wird der Sommer durch große Veranstaltungen alles Interesse lebhaft in Anspruch nehmen, und noch mehr denn sonst die einzige am Orte erscheinende Zeitung, die

Schwerter Zeitung

in jedem Hause unentbehrlich machen.

Jedermann muß sich sagen: **Ohne eine prompt berichtende Zeitung geht es nicht** und keine Provinzzeitung der großen Nachbarstädte kann die „Schwerter Zeitung“ in einer Familie ersetzen.

Unparteiisch, im Interesse des Allgemeinwohls, jeden Fortschritt im ganzen Vaterlande begrüßend und im engeren Gemeinwesen fördernd, will die „Schwerter Zeitung“ stets mehr der Hausfreund ihrer Leser werden, und wird es, denn **kein auswärtiges Blatt** kann unsere städtischen Verhältnisse so übersehen, kann die lokale Berichterstattung so pflegen, wie unsere Lokalzeitung es tut.

Darum gehört in jede Familie unserer Stadt und der Umgebung die

„Schwerter Zeitung“!

Aus Stadt und Umgebung

Erzieht Eure Kinder zur Höflichkeit.

Selbst der äußerlich unscheinbarste Mensch gewinnt außerordentlich, wenn sein Wesen den Zauber liebenswürdiger Höflichkeit ausstrahlt. Stets berührt er angenehm, setzt eine gute Erziehung und Kinderstube voraus.

Deshalb sollte man schon von früher Jugend an die Kinder zur Höflichkeit erziehen. Am besten erreicht man natürlich dieses Ziel, wenn man selbst mit gutem Beispiel vorangeht. Von einem Kinde, **das täglich sieht, daß in seiner** Umgebung die Wünsche als kurzer Befehl ausgesprochen werden, die Leistung aber als Selbstverständlichkeit, ohne Dankeswort entgegengenommen wird, kann man nicht erwarten, daß es das Wort „bitte“ und „danke“ kennt. Und doch ist es für das wohlerzogene Kind etwas Selbstverständliches. In einem Hause jedoch, in dem sich die Eltern zu jeder Stunde in Höflichkeit und Achtung begegnen, wo auch der Umwelt gegenüber eine zarte Rücksicht und Aufmerksamkeit herrscht, da wird auch das Kin dunwillkürlich in den gleichen Ton hineinwachsen.

Mit vollem Rechte hat man uns im Auslande der Unhöflichkeit geziehen, hat man mit Kopfschütteln der Verwunderung das oft wenig zuvorkommende Benehmen der Ehegatten untereinander festgestellt. Nehmen wir uns bereits ein Beispiel an unseren Nachbarn, den Oesterreichern.

Legen wir schon in früher Jugend den Kern der Höflichkeit in das Kinderherz; wir säen dann eine gute Saat, die reife Frucht wird es unseren Kindern im späteren Leben reichlich lohnen.

Wie nett ein Mägdlein, das artig einer älteren Dame ein verlorenes Päckchen aufhebt, wie wohltuend ein Bürschchen, das hilfsbereit einer Hereintretenden seinen Sitzplatz in der Bahn einräumt und höflich die Hinausgehende zuerst aus der Tür treten läßt.

Und wie galant der junge Mann, der an einer beschwerlichen Stelle der neben ihm Gehenden den Arm als Halt anbietet, und wie angenehm das junge Mädchen, das zuvorkommend Mantel und Schirm der Begleiterin trägt! Mit einem kurzen Wort, in Höflichkeit vorgebracht, vermögen wir meist mehr zu erreichen, als durch eine lange, kühl befehlende Rede.

Schwerte, den 2. März 1926.

÷ **Volksbegehren!** Nach der Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nr. liegen die Eintragungslisten für ein Volksbegehren „Enteignung der Fürstenvermögen“ vom 4. März bis einschl. 17. März 1926 im neuen Rathause, Zimmer Nr. 2, zur Eintragung aus. Es wird darauf hingewiesen, daß zur **Eintragung nur zugelassen ist, wer in der Wahlkartei steht oder einen Eintragungsschein besitzt.** Einen Eintragungsschein erhält auf Antrag ein Eintragungsberechtigter:

1. wenn er während der ganzen Eintragungsfrist aus zwingenden Gründen außerhalb des Ortes sich aufhält, in dessen Stimmkartei er eingetragen ist;
2. wenn er nachweist, daß er bei der letzten Auslegung der Stimmkarteien ohne sein Verschulden die Frist zur Einlegung eines Einspruchs gegen die Stimmkartei versäumt hat;
3. wenn er nachweist, daß er erst nach der zuletzt vorgenommenen Abstimmung stimmberechtigt geworden ist.

Ferner ersucht der Magistrat, zur schnelleren Durchführung des Eintragungsgeschäftes die zuletzt ausgestellten Wahlausweise, soweit noch im Besitz, bei der Eintragung vorzulegen.

÷ **Die Steuererklärung verordnet.** Die Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer sind jetzt durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers für die Zeit vom 11. März bis 27. März vorgeschrieben worden. Für das Einkommen gilt dies bei einem Einkommen von mehr als 8000 Mk. im Kalenderjahr 1925. Wer nur steuerabzugspflichtige Einkünfte an Arbeitslohn oder Kapitalertrag von nicht mehr als 8860 Mk. bezogen hat, braucht keine Erklärung abzugeben, wohl aber jeder, dessen Gewinn aus dem Abschluß seiner Bücher zu ermitteln ist. Alle Einschränkungen gelten nicht bei Beteiligung mehrer an den Einkünften aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung, Gewerbebetrieb, sonstiger selbständiger Berufstätigkeit, Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen. Zur Umsatzsteuererklärung sind alle buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet, die regelmäßig Abschlüsse machen, die andern, wenn der Umsatz 1925 mehr als 6000 Mk. betragen hat. Ausgenommen sind Landwirte, deren Wirtschaftsjahr 1924-25 in der ersten Hälfte 1925 geendet hat; Hersteller und Kleinhandelssteuerpflichtige usw., die Steuerhefte führen.

÷ **Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins.** Für den Kreis Hörde findet am Freitag, den 5. März, ein Sprechtag in Schwerte, Wirtschaft Potthoff, Schützenstraße 2, von 11—2 Uhr statt.

÷ **Evangel. Verein junger Männer.** Am Sonntag abend hatte der Eogl. Verein junger Männer im Gemeindehaus seine Jahres-Generalversammlung. Nach Einleitung durch den Vorsitzenden Herrn Pastor Wischnath gab dieser anschließend den Jahresbericht, wozu der Schriftführer Willi Schäfer das Protokoll des vor. Js. verlas. Dann wurde über die verschiedenen Arbeitsgebiete des Vereins, wie Jugendabteilung, Turnabteilung, Posaunenchor und Bibelbesprechung berichtet und fast in allem ein erfreulich frisches Wirken festgestellt. Nun schritt man zur Vorstandswahl, aus der W. Schäfer als Schriftführer, H. Sadowski als Kassierer, H. Grothstück als Turnwart, R. Scherff und W. Hagemann als Beisitzer hervorgingen. Für den 5. März wurde noch eine Vorstandssitzung bekanntgegeben und dann die Versammlung mit Lied und Gebet geschlossen.

÷ Dechant Hillebrand in Attendorn **Weihbischof von Paderborn.** Aus Paderborn kommt die erfreuliche Nachricht, daß der hochw. Herr Bischof Kaspar Klein den Pfarrer und Dechant Hillebrand aus Attendorn zum Weihbischof der weit ausgedehnten Diözese Paderborn ernannt hat. Der hochwürdige Herr wirkte längere Jahre als Lehrer sehr segensreich an der Rektoratschule in Steinheim i. Westf. Als Pfarrer von Attendorn hat er sich die Liebe und Dankbarkeit aller seiner ihm anvertrauten Gemeindeglieder erworben. Zu seinem hohen verantwortungsvollen Amte wünschen wir ihm auf noch recht viele Jahre Gottes reichsten Segen.

÷ **Volksbücherei.** In den Monaten Januar und Februar haben nicht weniger als 210 Leser und Leserinnen die Bücherei benutzt. Ausgeliehen sind im Januar 773 Bände, Tagesdurchschnitt 110; Februar 1351 Bände, Tagesdurchschnitt 164; Sa. 2124 Bände an 15 Tagen, Tagesdurchschnitt 142 Bd. Es ist dringend zu fordern, daß die Leihfrist von 3 Wochen innegehalten wird, da durch die massenhafte Ausleihe gerade die am meisten verlangten Bücher (Ganghofer, Heer, Herzog, Presber und vor allem Karl May) in der Ausleihe fehlen. Es ist verboten, selbst Bücher aus den Bücherreihen zu entnehmen. Punkt 5 Uhr wird in Zukunft die Bücherei geschlossen; doch werden die bereits Anwesenden noch abgefertigt.

÷ **„Grüß mir das blonde Kind . . .“** Dem Kasseler Tageblatt entnehmen wir: Hilflos und verlassen besuchte am Freitag nachmittag ein älterer Mann aus Schwerte in Westfalen die Kriminalpolizei, um hier Abhilfe und Rat in seinen Nöten zu finden. Man forschte nach seinem Kummer und erfuhr, daß der Biedere ein nettes Mädel mit blondem Bubikopf kennen gelernt habe. Im Verlaufe der Bekanntschaft habe sie ihn in der Nähe einer Konditorei um Geld gebeten, um für den gemeinsamen Nachmittagskaffee einkaufen zu können. Leichtgläubig vertraute ihr der Mann seine Barschaft an und — hier setzt die Tragikomödie ein — wartete geschlagene zwei Stunden vor dem Hause, bis er selbst dahinter kam, daß er geneppt worden war. Auch die Kriminalpolizei konnte ihm nicht sofort helfen, sondern entsandte nach dem „Tatort“ Beamte, die nun nach der Sünderin forschen. „Er“ aber wird mit Hilfe eines Pumpes wieder in den ehelichen Heimathafen zurückgondeln und mit Wehmut an den blonden Bubikopf in Kassel zurückdenken . . .

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 1. März. Der von Skandinavien nach Mitteleuropa reichende Tiefdruckausläufer hat sich verflacht und an Umfang abgenommen; ein neuer zieht über Großbritannien heran, während die Hochdruckgebiete über Polen und Frankreich fortbestehen. In Deutschland herrschte heute früh im Osten bei schwachen südlichen Winden ziemlich heiteres, sonst bei schwachen westlichen bis nördlichen Winden meist trübes und teilweise regnerisches Wetter. Der Osten hatte bis zu 6 Grad Frost; in den übrigen Teilen lagen die Morgentemperaturen zwischen 1 und 6 Grad. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Wolkig, teilweise stärker aufklärend ohne erhebliche Regenfälle und fortgesetzt mild.

---

m **Hennen,** 1. März. Einen bedauernswerten Unfall erlitt der Schreinerlehrling Josef Lips, bedienstet bei dem Schreinermeister Kohlmann in Hennen. Beim Zerkleinern von Holz hat er sich durch einen Beilhieb das erste Glied vom Zeigefinger getrennt.

m **Hennen,** 1. März. Neuer Gemeindeverordneter. Der Gemeindeverordnete Herr Kleinhans ist von Villigst nach Schwerte gezogen und mithin aus dem Kollegium ausgeschieden. An seiner Stelle ist der an nächster Stelle auf dem Wahlvorschlag stehende Gutsbesitzer Rudolf Bimberg in Lenninghausen in die Gemeindevertretung eingetreten. Die Einführung desselben wird in der nächsten Gemeinderatssitzung erfolgen.

m **Hennen,** 1. März. Ueberfall. Die Hausgehilfin Alwine Schulte aus dem nahen Refflingsen wurde vor einigen Tagen vormittags gegen 11 Uhr auf dem Wege von Refflingsen zum Bahnhof Kalthof von einer männlichen Person in der Nähe des Gutshofes Schwarzelühr angefallen und es wurde von dieser versucht, sie zu vergewaltigen. Durch die Geistesgegenwart der Sch. ist der Rohling bei seinem Vorhaben gestört worden und hat sich, nachdem das Mädchen um Hilfe schrie, aus dem Staube gemacht. Es ist ein unerhörter Fall, wenn man bedenkt, daß das junge Mädchen am hellen Tage auf öffentlicher Straße von einem Wüstling angefallen ist. Die von der Polizeibehörde vorgenommenen Ermittelungen haben bez. der Täterschaft Näheres ergeben. Hoffentlich gelingt es, restlos die Täterschaft aufzuklären, damit der unsaubere Patron seiner gerechten Bestrafung entgegengeht.

m **Derchum,** 1. März. Raschtritt der Tod den Menschen an! Der Invalide Dietrich Jürgensmann von hier, der vorgestern seine Goldene Hochzeit feierte, und dem aus diesem Anlaß unter Beteiligung der ganzen Gemeinde ein Fackelzug dargebracht wurde, ist am gestrigen Tage ganz plötzlich gestorben.

÷ **Holzwickede,** 2. März. Volkstrauertag. Die vereinigten militärischen Vereine unserer Gemeinde begingen den Volkstrauertag durch eine schlicht-ernste, aber aufrüttelnde und zur Besinnung zwingende Feier, die durch die zahlreich erschienenen Mitglieder der einzelnen Vereine zu einer machtvollen Kundgebung wurde. Man merkt, daß an solchen Tagen der tiefen Verbundenheit mit den Sohnen unseres Volkes, die nun in fremder Erde ruhen, über der die Trikolore weht und der weiße Adler Polens nistet, sich auch Fäden zwischen den einzelnen Gliedern und Ständen unseres Volkes knüpfen, merkt, daß das tiefe Verbundenheitsgefühl, alle Gegensätze überbrückend, trotz der Schwere der Zeit in den Volksgliedern lebendig ist. Ob nicht aus solchen Stunden gemeinsamer Trauer, gemeinsamen Fühlens und Denkens die Wiedergeburt deutschen Denkens überhaupt kommen könnte? — Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Hellmann, sprach ein paar kurze Worte über das „Gedenke“ des Tages; die Kapelle spielte das alte traute „Ich hatt' einen Kameraden“, und drei Ehrensalven dröhnten in die weihevolle Stille. Dann setzte sich der imposante Zug in Bewegung, um durch die Poststraße seinen Weg zum Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz zu nehmen. Auch dort sang nach erfolgter Aufstellung der teilnehmenden Vereine der zusammengestellte Gesamtchor zwei Lieder, ein gutgesprochener Prolog mahnte, die Toten nicht zu vergessen, und Herr Lehrer Hüttebräucker hielt eine mahnende und die Vergangenheit weckende kurze Ansprache, in der er der Treue der Toten gedachte, deren Namen da nun so stumm aus dem Stein des Denkmals ihre Sprache reden.

÷ **Berghofen,** 2. März. Glück im Unglück hatte vor einigen Abenden ein Radfahrer an der Unterführung der Hörder Straße. Er nahm, um den Weg abzukürzen, sein Stahlroß auf die Schulter und stieg damit die hohe Treppe hinauf. In der Mitte glitt er plötzlich aus und sauste schneller, wie beabsichtigt, in die Tiefe. Außer einem lädierten Fahrrad, Hautabschürfungen und beschädigten Kleidern kam er mit dem Schrecken davon.

÷ **Berghofen,** 2. März. Der Gedenktag an unsere im Weltkriege Gefallenen wurde auch in der Gemeinde Berghofen, der ernsten Zeit entsprechend, schlicht und einfach begangen. Gegen ½12 Uhr rückten mit einigen Ausnahmen sämtliche Vereine und Korporationen zum Denkmal an, wo schon eine zahlreiche Menschenmenge versammelt war. Eingeleitet wurde hier die Feier durch einen Massenchor der vereinigten Männergesangvereine von Berghofen „Im Feld des morgens früh“. Hierauf sprach ein Redner im Namen der Gemeinde einige kurze Worte zur Ehre und zum Andenken an die Gefallenen im Weltkriege und legte einer Kranz nieder; auch gedachte er des Todestages des ersten Reichspräsidenten Ebert. Er forderte die Anwesenden auf, unseren Toten einige Sekunden stillen Gedenkens zu widmen, währenddessen spielte die Musik „Ich hatt' einen Kameraden“. Dann sangen die vereinigten Vereine zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Sänger den „Schottischen Bardenchor“; hierauf legte ein Abgeordneter der Gesangvereine einen Kranz am Denkmal nieder und gedachte ebenfalls kurz der Toten, besonders der gefallenen Sänger. Unter dem Spiel eines Chorals brachten nacheinander die verschiedenen anwesenden Vereine und Korporationen je einen Kranz mit kurzen, passenden Worten zum Denkmal, während die Menge in tiefer Ergriffenheit den Klängen der Musik und den Worten der Redner lauschte. Mit dem Lied der Gesangvereine „Das Grab in Flandern“ fand die erhebende Feier ihren Abschluß. Noch ganz im Banne des würdig verlaufenen Trauertages, ging die Menge auseinander. Verschiedene Vereine hatten vor bezw. nach der Handlung am Denkmal eine schlichte Trauerfeier in ihren Vereinsheimen.

÷ **Wellinghofen,** 1. März. Ein interessantes Schauspiel bot sich Donnerstag nachmittag vor. Woch. denjenigen, die Gelegenheit hatten, ihre Aufmerksamkeit für kurze Zeit den Abbrucharbeiten auf der Zeche Admiral zuwenden zu können. Bekanntlich ist man dort schon seit geraumer Zeit damit beschäftigt, alle erreichbaren Eisenteile zurückzugewinnen und dem Schmelzofen wieder zuzuführen. Besonders interessant erschienen immer schon in den letzten Wochen die Arbeiten an dem massigen Förderturm. Tag für Tag lösten die Schneidbrenner schnell und sicher gewaltige Eisenmassen von dem Turm, die mit weithin vernehmbarem Getöse in die Tiefe stürzten. Endlich war man nun so weit, den von allen Anhängseln befreiten Turm in seiner ganzen etwa 30 Meter betragenden Höhe umlegen zu können. In der Nähe der Spitze waren einige straff gespannte Seile an ihm befestigt, die ihm beim Fallen die vorgeschriebene Richtung geben sollten. Nach etwa zweistündigem autogenen Schneiden an den Füßen der Hauptsäulen neigte sich das Eisengerüst dann langsam und ruckweise in dieser Richtung, bis es endlich durch sein gewaltiges Gewicht und die Seile gezogen, mit weithin vernehmbarem Sausen, jedes Hindernis unter sich zermalmend, umfiel. Damit ist für Wellinghofen ein Wahrzeichen verschwunden, das zwar noch jung, dafür aber von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung für unsern Ort und auch für das ganze Amt war. Bedauern erweckt bei allen alten Eingesessenen die Tatsache, daß man dem Zechengelände nicht seine frühere landschaftliche Schönheit wiedergeben kann. Seien wir einstweilen damit zufrieden, daß die noch in munterem Betriebe befindliche Kokerei der Zeche an ihrem Teil zur Linderung der wirtschaftlichen Not in der Gemeinde beiträgt. Eine glücklichere, hoffentlich nahe Zukunft wird auch wohl in den stehenbleibenden, neuen massiven Gebäuden der Anlage wieder lebhaftes industrielles Leben hervorrufen und gedeihen lassen.

÷ **Wellinghofen,** 2. März. Volkstrauertag. Hier wurde der Volkstrauertag durch Kirchgang der Vereine begangen. Die Kirchen waren gut besetzt. In der alten und neuen Kirche sang der Kirchenchor dem Tage entsprechende Lieder, ferner in der alten Kirche der Jünglingsverein. Die Feiern in beiden Kirchen waren recht erhebend. Auf dem Friedhof wurden am Ehrenmal der Gefallenen durch Deputationen Kränze niedergelegt. Der Friedhof, der augenblicklich eine Besserung der Wege erfährt, zeigte äußerst regen Besuch.

—oo—

Berufswahl junger Mädchen.

In den Inflationsjahren wanderten eine große Zahl von jungen Mädchen in die kaufmännischen und banktechnischen Berufe hinüber. Entscheidend für die Berufswahl war nur noch die Frage: Wieviel verdiene ich? Wie bald verdiene ich? Die andere wichtige Frage wurde vergessen: Werde ich im Berufe persönliche Befriedigung finden? — Inzwischen ist eine Ernüchterung eingetreten. Nicht nur dadurch, daß viele Mädchen abgebaut und von Männern hinausgedrängt worden sind, sondern es ist auch eine Selbstbesinnung zu beobachten. Die Frauenbewegung, auch die radikale, erkennt heute wieder in viel höherem Maße den Wert der Berufe, die dem Mutterberufe am nächsten stehen. Deshalb wandern viele Mädchen hinüber in die Berufe der Hauswirtschaft, der Erziehung und der Krankenpflege. Mit dieser Wandlung innerhalb der Frauenbewegung können wir durchaus zufrieden sein. Dort wird auch noch immer die beste Aussicht für die Zukunft unserer jungen Mädchen vorhanden sein.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Der erste Tag der Leipziger Messe.

Die Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse erhielt ihr besonderes Gepräge durch die verschiedenen neu erstandenen Messehäuser. In Anwesenheit zahlreicher Behörden, sowie von Vertretern anderer öffentlicher Körperschaften, fand die Eröffnung des neu erbauten Ringmessehauses statt. Obwohl die allgemeine Wirtschaftslage den Besuch der Messe stark einschränkt, herrscht in den Kreisen der Aussteller einigermaßen Zuversicht. Man hört auch bereits vereinzelt, daß schon am ersten Tage gute Abschlüsse getätigt worden sind. Das gilt namentlich von der Textilmesse, wo sich das Hauptinteresse auf die Kunstseidenausstellung konzentriert. Die Technische Messe erfreute sich bereits am ersten Tage recht lebhaften Besuches. Bis Mittag wurden hier 27 000 Besucher gezählt.

Die Reichs-Gastwirts-Messe verlegt.

Obwohl die für die Zeit vom 14. bis 18. März 1926 geplante Reichs-Gastwirtsmesse durchaus gesichert war, hat sich der Deutsche Gastwirtverband in anbetracht der augenblicklich herrschenden schwierigen wirtschaftlichen Lage im Gastwirtsgewerbe entschlossen, die Messe auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen, und zwar auf den 2. bis 6. Mai.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag abend 9 Uhr nach kurzem Krankenlager, wohlgestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Stiepelmann

im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Elberfeld, Huckarde, Hettstett und Herne, den 28. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. März 1926, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Kampstraße 17, aus statt. 770

Gott dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichem Ratschluß gefallen, heute vormittag 10 Uhr unsere innigstgeliebte, einzige Tochter und Schwester

Maria Cloidt

Schülerin der I. Klasse des hiesigen Lyzeums

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den öftéren Empfang der heilig. Sterbesakramente, im jugendlichen Alter von 17½ Jahren,

Um ein stilles Gebet für die teure Verstorbene bittet

Familie Josef Cloidt.

Schwerte, Wesel, Witten, Langenfeld, den 1. März 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hörderstraße 26, aus statt.

Das Seelenamt ist am Donnerstag in der hiesigen Pfarrkirche 7,10 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes und für die vielen Kranzspenden sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus. 778

Gustav Keirat u. Frau.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte e. V.

Mittwoch, 10. März, abends 8½ Uhr:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

im oberen Saale des **Hotels Kaiserhof.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das verflossene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung u. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von Rechnungsprüfern.
4. Festsetzung des Haushaltsplanes, sowie des Jahresbeitrags und des Eintrittsgeldes.
5. Schützenfest.

Schwerte, 2. März 1926.

Der Vorstand:
J. A.: **Ostermann.**

767

Bekanntmachung

betr. Volksbegehren.

In Gemäßheit des § 76 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Eintragungslisten für ein Volksbegehren **„Enteignung der Fürstenvermögen"** im Neuen Rathause, Zimmer Nr. 2, 14 Tage lang, und zwar von Donnerstag, den 4. März 1926 bis einschließlich Mittwoch, den 17. März 1926 an den Wochentagen von 8—12.30 Uhr vormittags und von 2.30—6.30 Uhr nachmittags, an den Sonntagen von 10.30—12.30 Uhr vormittags zur Eintragung ausgelegt sind.

Zur Eintragung ist nur zugelassen, wer in die zuletzt abgeschlossene Stimmkartei eingetragen ist oder einen Eintragungsschein besitzt.

Für eine schnellere Durchführung ist es zweckmäßig, die bei der letzten Wahl ausgestellten Ausweise bei der Eintragung vorzulegen.

Schwerte, den 1. März 1926.

768) **Der Magistrat.**

Habe in **Westhofen** im Hause des Herrn Klosterhoff, Bahnhofstraße, eine

Zahnpraxis

eröffnet.

W. Franken,
Dentist.

Sprechzeit vormittags von ½9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr.
779 Sonntags von 10—12 Uhr.

Apparate, Platten, gr. u. kl. Trommeln, Cello, Violinen, Mandolinen, Lauten

und sonstige Instrumente. Platten in großer Auswahl, stets neue Sachen. Reparaturen billigst. **Zahlungserleichterung.**

Musikhaus Kümper
Teichstraße 3, Wilhelmsplatz. 762

Zwangs-Versteigerung

Mittwoch, den 3. ds. Mts. vorm. 10 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung in

Strümpfen, Stoffen und dergl. mehr,

bei Frau Möller, hier, Westenstraße. 777

Schwerte, 2. März 1926.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher
Schwerte.

Wohnhaus

10 Zimmer, Hof, Stall u. Garten sofort preisw. **zu verkaufen.** 771

Wo? sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg

Ein

Einfamilien-Haus

Wohnung frei, unter günstiger Bedingung zu verkaufen. 763

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Ehepaar sucht ein 765

möbl. Zimmer

evtl. mit Kochgelegenheit, für sofort.

Zu erfragen bei d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Für mein Herrenartikel- u. Pelzwarengeschäft, suche ich zum baldigem Eintritt ein

Lehrmädchen

aus nur guter Familie.

Robert Lippmann
766 Schwerte, Hüsingstr. 4.

Fahrräder
Nähmaschinen

1. Fabrikate mit langjähriger Garantie.
Zahlungserleichterung
Ersatzteile
Reparaturen
prompt und preiswert.

Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"

zum Wortpreis von 15 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die „Gartenlaube" ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Den gesetzl. gesch. original

Frankenwald-Stiefel

nicht den nachgemachten finden Sie im 764

Schuhhaus H. Schmitz
Westhofen

Orginal hessisches

Landbrot 761

täglich frisch zu haben.

Zweimal wöchentlich auf dem Markt zu haben.

Kampstraße 23.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur 3 Tage: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag



Der neue deutsche Fox-Film:

Die Müller von Tourcoing

nach dem Lustspiel von Siegfried Philippi.

10 Akte!

Otto Gebühr als Friedericus Rex
Hanni Weisse / Olga Tschechowa

Der schönste Sieg des alten Fritz — : Der verlorene Prozeß gegen den Müller.
Alltagsbilder aus dem Leben des großen Königs.
Sein Liebesroman mit der schönen Tänzerin Barberina
Die Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf usw.

Dieser größte aller deutschen Fox-Filme ist eines jener Filmwerke, von denen man jahrelang spricht.

Dazu 2 herrliche Lustspiele.

Am Mittwoch und Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

Dauer- und Ehrenkarten haben zu diesem Programm keine Gültigkeit.



Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Konfirmationsgeschenken

Bücher, Kunstmappen
Bibeln, Gesangbücher
Christliche und klassische Vergißmeinnichte
Kunstvolle Leder-, Marmor-, Alabaster-, Holz-Gegenstände
in feinster Ausführung.

Buch- u. Kunsthandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)

Die Aussichten des Handels mit Rußland.

Von Johannes v. Hanstein.

Durch die ständig zunehmende Verringerung der Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes gezwungen, sich neue Absatzgebiete zu erschließen, zeigen die deutschen Industriellen gegenwärtig ein gesteigertes Interesse für Rußland, dessen ungeheurer Bedarf an industriellen Erzeugnissen mannigfacher Art scheinbar außergewöhnlich günstige Handelsmöglichkeiten bietet. Leider überschätzen viel Firmen aus Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse die Aussichten auf einen Erfolg, zumal auch Annoncen-Expeditionen und Verbände zuweilen durch ungenaue bezw. veraltete Angaben zu trügerischen Hoffnungen und unnötigen Ausgaben verleiten. Aufgabe dieser Zeilen soll es sein, in aller Kürze die zurzeit noch bestehenden Schwierigkeiten zu schildern und den richtigen Weg zur Anbahnung von Handelsbeziehungen mit den russischen Interessenten zu weisen.

Einem lebhaften Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland in dem Maße, wie er wünschenswert und von allgemeinem Nutzen wäre, steht der beiderseitige Kapitalmangel hindernd im Wege. Durch die Unmöglichkeit, langfristige Kredite zu gewähren, gehen den deutschen Industriellen wertvolle Aufträge zugunsten der amerikanischen und englischen Konkurrenten verloren, die einem derartigen Verlangen leichter entsprechen können. Ein weiteres erschwerendes Moment sind die Befürchtungen der Sowjetregierung, der Wiederaufbau der eigenen Industrie könnte durch eine übermäßig gesteigerte Einfuhr billiger Fabrikate aus dem Auslande beeinträchtigt werden, und die aus diesem Gedankengang resultierenden Maßnahmen, den Import trotz ausdrücklich anerkannten Bedarfes ganz erheblich zu beschränken. Das zulässige Höchstmaß der Wareneinfuhr wird auf der Grundlage des Staatsplanes für den äußeren Warenaustausch jeweils festgesetzt, und zwar in einem bestimmten Verhältnis zu der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse und industrieller Fabrikate. Die Kontrolle darüber untersteht dem Volkskommissariat für den Außenhandel, dessen Leiter Krassin es für unmöglich erklärt, daß ohne die Genehmigung der Organe des Außenhandels auch nur eine Tonne Ware die Grenzen des Sowjetstaates überschreitet. Der starren Aufrechterhaltung des staatlichen Handelsmonopols auch Deutschland gegenüber, wird russischerseits die Beschränkung der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte in Deutschland entgegengehalten.

Die Zentralstelle der Vertretung des Volkskommissariats für den Außenhandel in Deutschland befindet sich in Berlin, Landenstr. 20-25. Hier sind die Anträge auf Erteilung der Handelserlaubnis für Rußland zunächst einzureichen; sie werden dann von der zuständigen Stelle geprüft, begutachtet und nach Moskau weitergegeben. In Frage kommen: Erteilung einer Konzession oder die Registrierung einzelner Waren.

Die Anträge auf Erteilung von Konzessionen — d. h. Genehmigung von Niederlassungen in Rußland — können nur von kapitalkräftigen Firmen gestellt werden. Für den Konzessionär gelten nämlich folgende Verpflichtungen: eine Mindestproduktion, eine Gewinnbeteiligung der Sowjetregierung, Zahlung für die Nutznießung des Bodens und entschädigungslose Uebergabe des Unternehmens an die Regierung in völlig intaktem Zustande nach Ablauf der Konzessionsfrist. Der Konzessionär besitzt dagegen das Recht auf zollfreie Einfuhr von industriellen Anlagen für das Unternehmen und darf einen gewissen Prozentsatz geschulten Personals mitbringen. Aus der Tatsache, daß von 1922 an bis zum 1. August 1925 nur zweiundzwanzig Konzessionsverträge mit deutschen Industriefirmen in Kraft getreten sind, darf man wohl schließen, daß selbst kapitalkräftige Firmen dieser Handelsmöglichkeit kein besonders lebhaftes Interesse entgegenbringen.

Für die zahlreichen Industriellen, die in Rußland ein neues Absatzgebiet zu finden hoffen, ergibt sich demnach die Notwendigkeit, ihre Waren zur „Registrierung" anzumelden. Es ist ratsam, dem dahingehenden Antrag Muster beizufügen, schon um einer Verzögerung durch die sonst später doch erfolgende Einforderung derselben vorzubeugen. Da die Registrierung für die Waren einer Firma nicht generell erfolgt, muß jeder zur Ausfuhr vorgesehene Artikel für sich benannt werden. Leider bietet sogar vorzügliche Qualität der Ware keine Gewähr, die Erlaubnis zu ihrem Vertrieb zu erhalten, und zwar ist der Prozentsatz der Fälle, in denen die Genehmigung verweigert wird, außerordentlich hoch.

Es bleibt noch die Möglichkeit, die Handelserlaubnis auf Grund von Warenanforderungen seitens russischer Interessenten zu erlangen. Der Handelsvertrag enthält nämlich die Bestimmung, daß Mustersendungen auch ohne vorherige Registrierung zulässig sind, und die Einreisebedingungen zwecks Anbahnung von Handelsbeziehungen sind gleichfalls wesentlich erleichtert worden. Erfolgversprechend dürfte auch das Inserieren in dem wöchentlich erscheinenden Handelsbulletin der Handelsvertretung sein, das in Rußland durch das Außenhandelskommissariat ausgedehnte Verbreitung findet.

Schließlich ist noch die Frage zu erörtern, welche Waren vorzugsweise für die Ausfuhr nach Rußland geeignet sind. Aus den russischen Einfuhrtabellen ergibt sich, daß Maschinen, Metallwaren und unbearbeitete Metalle fast die Hälfte der gesamten deutschen Einfuhr des letzten Jahres ausmachen. Als zweite große Gruppe folgen die Produkte der chemischen Industrie, pharmazeutische Waren und Farben. Dann Papier, Schafwolle usw.

Der Bedarf an Maschinen und Metallen ist dauernd im Steigen begriffen: auf dem Lande sind die Bauernwirtschaften bestrebt, moderne Gerätschaften zu beschaffen, und in den Städten hat die Bautätigkeit einen gewaltigen Aufschwung genommen. Für das laufende Rechnungsjahr sind die Kosten für Bauten in Sowjetrußland auf rund eine Milliarde Rubel veranschlagt worden.

Wie die bevorstehenden Ausführungen zeigen, gestaltet sich auch nach dem Abschluß des Handelsvertrages der geschäftliche Verkehr mit Rußland recht schwierig. Man darf aber hoffen, daß nach und nach weitere Reformen erfolgen, die sich aus den Ergebnissen des praktischen Lebens ergeben, und daß bei entsprechender Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion auch bei der Erteilung von Einfuhrbewilligungen großzügiger verfahren wird. Jedenfalls ist es auch heute schon einer Firma, die mit Energie und Ausdauer den richtigen Weg verfolgt, möglich, in Rußland ein lohnendes Absatzgebiet zu finden.

—oo—

Aus den Provinzen.

Sehr schlechter Beschäftigungsstand.

Unna, 2. März. Wegen Mangel an Aufträgen, Kredit- und Geldmangel waren mehrere größere Werke leider genötigt, den größten Teil ihrer Arbeiter und Angestellten zu entlassen.

Tragischer Unglücksfall.

Wiescherhöfen, 2. März. Von einem bedauernswerten Unglücksfall wurde die Familie des Bergmanns Schrieser, Schulstraße, betroffen. In einem unbewachten Augenblick war das kleine, 15 Monate alte Töchterchen Elfriede dem Herd zu nahe gekommen und hatte, durch die aus dem Rost fallenden Funken angelockt, die Hand in den Aschenraum unter den Rost gehalten. Dabei hatte das Kleidchen am Aermel und an der Seite Feuer gefangen und das Kindchen im Augenblick schon so erhebliche Brandwunden davongetragen, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe in der Nacht seinen Verletzungen erlag.

Schlimmer als der Stehler...

Ahaus, 2. März. Die Produktenhändler Franz Niehoff und Hermann Sandkuhl von hier, hatten einen Arbeiter einer anderen Firma dazu verleitet, einen Diebstahl bei seiner Firma auszuführen und ihnen die gestohlenen Waren zuzuführen. Dieser Arbeiter wurde damals vom Schöffengericht in Münster zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Gefängnisstrafe wurde in 200 ℳ Geldstrafe umgewandelt. Das Urteil gegen die Hehler, die sich jetzt vor demselben Gericht zu verantworten hatten, lautete auf 4 Monate Gefängnis für die Angeklagten.

Hundevergiftungen.

Dorsten, 2. März. Hundevergiftungen sind zur Zeit in Dorsten an der Tagesordnung. In den letzten Wochen hat man dort vielfach Hof- und Wachhunde vergiftet aufgefunden. Man hat den Tieren Köder über die Einzäunung der Grundstücke und vor die Hütte geworfen, so daß man diese am anderen Tage verendet oder doch schwer erkrankt vorfand. Es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Bubenstücke von Spitzbuben ausgehen. Sie wollen die Hunde beseitigen, damit sie ungestörter arbeiten können.

Durch ein Streichholz zu Tode gekommen.

Essen, 2. März. In einem Hause an der Hauptstraße in Kettwig hörten die Bewohner zur Nachtzeit in dem Zimmer der Witwe W. laute Hilferufe. Als die Nachbarn in die Wohnung eindrangen, standen die Kleider der Frau in hellen Flammen. Ein achtlos hingeworfenes Streichholz ist wahrscheinlich in eine Flasche mit Brennspiritus gefallen, die davon explodierte und die Kleider der Frau in Brand setzte. Die Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie gestorben ist.

Die Rache des Verschmähten.

Duisburg, 2. März. Eine in der Merkatorstraße wohnhafte Dame fand ihre Kleider, die sich in einem großen Kleiderschrank befanden, mit Salzsäure begossen vor. Die Kleider sind vollständig verbrannt. Als Täter wurde ihr früherer Liebhaber ermittelt.

Das Herz auf dem rechten Fleck.

Düsseldorf, 2. März. Vor einigen Tagen erschien in verschiedenen Wirtschaften von Heiligenhaus ein Herr und fragte die anwesenden Geschäftsleute, ob in ihrer Kundschaft sich ärmere Leute befänden. Da die Antwort selbstverständlich bejahend ausfiel, zog der Fremde die Brieftasche und gab Beträge bis zu 20 ℳ mit dem Ersuchen, sie an die Armen zu verteilen, wobei er bemerkte: „Ich habe bisher in jedem Jahre anläßlich des Karnevals eine gewisse Summe Geldes durch Besuch karnevalistischer Veranstaltungen verplempert. In diesem Jahre möchte ich dieses Geld den Armen zuwenden." Es gibt also noch Leute, die das Herz auf dem rechten Fleck haben.

Kampf mit Wilderern.

Düsseldorf, 2. März. In Nieukerk haben zwei Jagdaufseher einen Kampf auf Leben und Tod mit Wilderern zu bestehen gehabt. Die Verbrecher, die mit Scheinwerfern arbeiteten, jagten von 12 Uhr nachts ab die Gemeindejagden vollständig ab. Gegen 4 Uhr morgens wurden sie bei Sturm und Regen von den beiden Jagdaufsehern angegriffen. Leider ist es nicht gelungen, die Wilddiebe festzunehmen.

...aber was? Rahma-buttergleich MARGARINE

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie konnten nicht anders handeln. Sie werden sich mit der Zeit daran gewöhnen, zu leben, wie ich gelebt habe, und zu dulden, wie ich geduldet habe."

„Sie stoßen mich also nicht von sich?"

„Nein, Valerie. Ich gestehe, daß ich eine ehrliche Herkunft liebe. Aber sind Sie verantwortlich zu machen für die Fehler Ihrer Eltern? Nein, mein Kind! Weil ich nun weiß, daß auch Sie allein, und noch einsamer als ich in der Welt dastehen, schätze und liebe ich Sie mehr denn je."

Gertrudes Erscheinen machte der Unterhaltung ein Ende. Valerie wünschte ihrer Herrin eine gute Nacht und begab sich in ihr Zimmer.

„Ich bin in London, dachte sie, indem sie sich an das Fenster setzte und auf die schwach erleuchtete Straße hinabblickte, „in der Nähe Sir Arthurs, den ich nie wiedersehen darf! Ich bin vielleicht meiner Mutter, meiner armen Mutter nahe, die ich aufsuchen und aus ihrem Elende erlösen muß. Ich fühle, daß ich vor einem inhaltschweren Ereignis stehe. Was kann es sein? Soll ich meine Mutter hier suchen, und werde ich sie finden?"

21. Kapitel.

Lady Romondale.

Der Palast des Marquis von St. Berry in London war festlich geschmückt. Tausende von Lichtern erhellten die großen Räume der Halle, des Salons, der Bibliothek und der Nebenzimmer, und die großen Spiegel an den Wänden strahlten den Lichtschein in tausendfachem Glanze zurück. Kostbare Blumenpflanzen füllten die Nischen. An geeigneten Stellen waren Zypressen und Palmen zu künstlichen Lauben gruppiert. Schlingpflanzen umrankten die Marmorstatuen. Den Glanzpunkt aber bildete der Wintergarten mit seinen Grotten und Springbrunnen und mit seinen wundervollen Blumen und Blattpflanzen. Das ganze Haus glich einem Feenpalast, wie ihn die lebhafteste Phantasie nicht schöner ausmalen konnte.

Der Lord befand sich mit seiner Schwiegertochter, die mit ihm bei festlichen Gelegenheiten im Hause die Honneurs machte, allein im Salon, der Ankunft der Gäste harrend, die zu Ehren eines Freundes des Grafen geladen waren. Dieser Freund, den er über alle anderen Männer schätzte, war nach langer Abwesenheit nach England zurückgekehrt.

Auf den Zügen des alten Grafen, die gewöhnlich ernst waren, lag heute ein Ausdruck freudiger Erwartung.

Als erster Gast wurde Mr. Clifford gemeldet. Gleich darauf trat er ein.

Sein geschmeidiges Benehmen und seine Ehrerbietung hatten ihm die Gunst der Lady Georgine, welche ihn mit freudigem Lächeln begrüßte, erworben.

Lord St. Berry drückte Clifford die Hand. Der Graf hatte früher tiefen Widerwillen gegen ihn empfunden. Seitdem ihm Clifford nach der Nachforschung nach der ersten Gemahlin Oskars und ihrem Kinde unterstützte, waren beide zueinander in ein freundschaftliches Verhältnis getreten, und der Lord bedauerte, daß er dem Freunde seines Sohnes früher Unrecht getan hatte.

„Es freut mich, Sie zu sehen, Clifford," sagte er. „Ich habe Sie während der letzten Tage sehr vermißt. Wann sind Sie aus Schottland zurückgekehrt?"

„Ich habe Schloß Winham schon vor einiger Zeit verlassen, inzwischen aber noch Lord Albert Cornbridge auf seinem Jagdschlosse im Hochlande besucht," erwiderte Clifford sorglos. „Vor wenigen Tagen bin ich nach London zurückgekehrt. Erwarten Sie heute abend eine größere Gesellschaft?"

„Ja," entgegnete der Graf. „Die Saison hat zwar noch nicht begonnen, und vielleicht scheint die Zeit zu einer größeren Gesellschaft nicht passend; aber ich habe einen besonderen Anlaß. Ich habe meine Bekannten zur Begrüßung meines alten Freundes Romondale eingeladen, welcher mehrere Jahre im Auslande verweilte und nun zurückgekehrt ist."

„Es erging die Einladung wohl auch, um die Gattin Romondale zu sehen," bemerkte Lady Georgine Lächelnd. „Sie ist, wenn man alles glauben darf, was man hört, eine Frau, welche die höchste Schönheit in sich vereinigt. Sie wird den Glanzpunkt der Saison bilden, Clifford."

„Wenn sie nicht vollkommen wäre, würde Lord Romondale sie nicht geheiratet haben," sagte der alte Graf.

„Aus welcher Familie stammt sie?" fragte Clifford.

„Ihr Familienname war Fulgor; sie stammt aus dem Kentischen," antwortete Lady Georgine. „Lord Romondale lernte sie etwa vor fünf Jahren in Florenz kennen, wo sie mit ihrer Mutter wohnte. Die Geschichte ist sehr romantisch und wird Sie gewiß interessieren. Wollen Sie sie hören, Mr. Clifford?"

Der Gefragte nickte bejahend.

„Lord Romondale ist vierzig Jahre alt, wie Sie wissen. Er sah Miß Fulgor, verliebte sich in sie und warb um sie. Sie hat seinen Antrag dreimal abgewiesen, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe. Vor zwei Jahren starb ihre Mutter, und Lord Romondale zeigte soviel Interesse für die verwaiste junge Dame, daß sie ihn schließlich heiratete. Sie haben sich seitdem auf Reisen befunden. Bis zu ihrer vor kurzem erfolgten Rückkehr nach England hat Lady Romandale die angestammte Heimat ihres Gatten nicht kennen gelernt. Sie soll eine ideale Schönheit sein und von ihrem Gatten angebetet werden. Ich bin neugierig, sie zu sehen."

„Der Marquis von Romondale und seine Gattin sollen sehr glücklich leben," sagte der Graf. „Ich habe ihn, seit er nach Italien reiste, nicht wiedergesehen."

Der Lord schritt langsam dem Wintergarten zu. Lady Georgine spielte ungeduldig mit ihrem Fächer und vergaß ganz die Anwesenheit Cliffords, welcher dem Grafen langsam folgte, als beabsichtigte er, die große Ausstellung seltener Blumen zu bewundern.

Die beiden Männer blieben an dem breiten Bogengang stehen und blickten in den Garten.

„Ein wundervoller Anblick!" rief Clifford aus. Dann fügte er leise hinzu, indem er in die Palmenallee trat, welche zu einer reizenden Grotte führte: „Mylord, ich denke, Sie haben die Hoffnung ganz aufgegeben, Ihren Erben oder Ihre Erbin zu finden?"

Der Graf seufzte.

„Ich habe die Hoffnung nicht verloren, Clifford," antwortete er, „aber das Suchen habe ich aufgegeben. Ich kann nicht glauben, daß ein Fremder mein Nachfolger werden wird, und daß ich sterben soll, ohne von einem nahen Verwandten betrauert zu werden. O, lebte es doch, das arme unglückliche Weib, das sich von ihm betrogen glaubte. Fänden wir doch das Kind auf, — ich würde glücklich sein und ruhig von dieser Welt scheiden."

Sie waren in die Nähe des Empfangssalons gekommen und brachen das Gespräch ab. Der Graf trat zu Lady Georgine, während Clifford in der Nähe des Eingangs zum Wintergarten stehen blieb.

In diesem Augenblick fuhren mehrere Wagen vor das Haus, und in kurzer Zeit füllte sich das Haus mit Gästen. Lady Georgine stand neben dem Grafen, um die Ankommenden zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kind und Ehescheidung.

Wie die Statistik zeigt, haben die Ehescheidungen in erschreckender Weise zugenommen. Das ist eine höchst betrübende Tatsache. Doppelt betrübend, wenn Kinder, die aus diesen Ehen hervorgegangen sind, in Mitleidenschaft gezogen werden. Nach geltendem Recht wird im Ehescheidungsprozeß über das Kind wie über ein Vermögensstück entschieden. Wer als der schuldige Teil erkannt wird, verliert die Kinder; der andere Teil erhält sie. Das Kind hat aber ein Recht auf Erziehung und darf darum nicht als Einsatz in den Prozeß hineingezogen werden. Wladimir Eliasberg macht daher in einer psychiatrischen Zeitschrift den Vorschlag: 1. daß in den anhängig gemachten Scheidungsverfahren der Jugendrichter (nicht der Vormundschaftsrichter) als Vormund anzustellen sei; 2. daß in Abänderung des geltenden Rechts (BGB. 1635) die Entscheidung über Aufenthalt und Erziehung des Kindes nicht auf Grund des Schuldigspruches im Scheidungsverfahren, sondern unter Würdigung aller Umstände durch den Jugendrichter in besonderem Verfahren erfolgen soll. Es soll auch dem schuldig gesprochenen Teil die Erziehungsbefugnis zugesprochen werden können. Es soll aber auch die Möglichkeit bestehen, daß im äußersten Falle beiden Teilen die Erziehungsbefugnis abgesprochen werden kann, wenn hervorgetreten ist, daß beide Teile sich ihrer Verantwortung gegen das Kind oder die Kinder nicht genügend bewußt sind. Das Kind soll nicht mehr im Machtkampf der Eltern verwandt werden können. Wenn beide Eltern wissen, daß über das Schicksal des Kindes allein nach erzieherischen Gesichtspunkten entschieden wird, dann ist auch für das Scheidungsverfahren selbst Erleichterung zu erwarten. Die Schwierigkeiten sind bei diesen Auseinandersetzungen erheblich, daß aber der Erziehungsgesichtspunkt im Hinblick auf die Kinder mehr in den Vordergrund gerückt wird, ist zweifelsohne durchaus erwünscht.

—oo—

Sportnachrichten.

Radsport.

Besondere Bestimmungen für das Dortmunder Sechstagerennen.

Am Donnerstag, den 4. März, nimmt das erste Dortmunder Sechstagerennen in der Westfalenhalle seinen Anfang. Pünktlich um 10 Uhr abends beginnt der Sechstagefilm abzurollen. Der Startschuß wird ein prominenter Sportsmann abgeben Wie fast alle derartige Konkurrenzen dauert es nicht 144 Stunden, sondern es wird noch eine Zusatzstunde gefahren, sodaß das Rennen Mittwoch, 10. März, abends 11 Uhr sein Ende erreicht. Von Anfang an werden die noch zu fahrenden Stunden an dem am Ziel befindlichen Zählapparat angezeigt. Am Ende jeder Stunde ertönt ein Gongschlag.

Genau wie bei allen anderen Mannschaftsrennen bilden zwei Fahrer eine Mannschaft. Beide können sich beliebig ablösen. Jeder Mannschaft werden von der Direktion gleichfarbige Trikots geliefert, die ständig getragen werden. Die roten auf schwarzen Rückennummern der Fahrer stimmen mit den Programmnummern überein.

Behinderung oder rücksichtsloses Fahren, absichtliches Herbeiführen eines Sturzes, um einer Ueberrundung zu entgehen, Vortäuschung von Rad- oder Reifenschäden usw. werden streng bestraft. Bei Stürzen tritt eine Neutralisierung des Rennens ein, während welcher keine Vorstöße unternommen werden dürfen.

Scheidet ein Fahrer durch Sturz oder Krankheit vorzeitig aus, so kann sein Partner das Rennen ohne abzusteigen beliebig lange allein fortsetzen. Steigt er aber vom Rade, dann steht ihm eine Ruhezeit von vier Stunden zur Verfügung. Findet er während dieser Zeit durch Ausscheiden eines anderen Fahrers einen neuen Partner, bilden die beiden eine neue Mannschaft mit einer Rückstandsrunde und zwar unter Berücksichtigung des bisher am günstigsten im Rennen liegenden Fahrers dieser Mannschaft. Die Punktgewinne der beiden alten Mannschaften werden zusammengezählt und der neuen Mannschaft zur Hälfte zugeteilt. Nach Beendigung der vierstündigen Ruhezeit muß der Fahrer den Kampf erneut aufnehmen und solange im Felde bleiben, bis er einen neuen Partner gefunden hat oder er muß aufgeben.

Mannschaften, die fünf Runden verloren haben, unkorrekt fahren oder sich sonst etwas zuschulden kommen lassen, können von der Rennleitung aus dem Rennen genommen werden.

Da eine alte Erfahrung lehrt, daß genau wie bei Ein-, Zwei- oder Dreistunden-Mannschaftsrennen selbst ein Sechstagerennen nur sehr selten von einer Mannschaft durch Ueberrundung des ganzen übrigen Feldes gewonnen wird, gelangen täglich 26 Spurts zur Feststellung der besten Mannschaft zum Austrag. Diese jedesmal über zehn Runden führenden Spurts sind in drei Wertungsgruppen zusammengefaßt. Die erste Wertung beginnt allabendlich (also auch am Eröffnungsabend) um 10½ Uhr und umfaßt sechs Spurts, die dritte gelangt am Tage zum Austrag und zwar in zwei Abteilungen mit je fünf Spurts, beginnend um 3 und 4½ Uhr. Außerdem wird die 145. Stunde mit ununterbrochenen Spurtwertungen nach je 10 Runden ausgefüllt. Auch während dieser letzten Stunde können noch Ueberrundungen stattfinden, denn selbstverständlich geht jeder Rundengewinn über Punktgewinn. Eine Ueberrundung gilt als vollzogen, wenn eine oder mehrere vorstoßende Mannschaften die vorliegenden Gruppen oder Fahrer überholt haben.

Um den Fahrer wenigstens eine gewisse Ruhepause zu sichern, wird das Rennen von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags neutralisiert. Doch muß auch während dieser Zeit von jeder Mannschaft ein Fahrer auf der Bahn sein.

Ein eigenes Sechstage-Postamt in der Westfalenhalle.

Um dem zu erwartenden starken telephonischen und telegraphischen Verkehr während des Sechstagerennens zu genügen, wird im Süd-Flügel der Westfalenhalle ein eigenes Postamt eingerichtet, das während der ganzen Dauer des Rennens Tag und Nacht ununterbrochen geöffnet ist. Die Direktion der Westfalenhalle hofft mit dieser großzügigen Einrichtung sowohl den Wünschen und Bedürfnissen der Presse, wie des großen Publikums, das sicherlich häufig auch eine ständige Gelegenheit zum Telephonieren usw. ersehnt, auf das weitgehendste entgegenzukommen.

Fußball.

Union 1. bezwingt den Gruppenmeister der B.-Kl. mit 3:1 Toren (Halbzeit 2:0).

Trotz der schlechten Bodenverhältnisse stellten sich obige Parteien dem Unparteiischen. Union nimmt gleich das Spiel in die Hand. Eine klare Ueberlegenheit derselben macht sich bemerkbar. Besonders ist der Sturm in vorzüglicher Verfassung. Nach einem gut eingeleiteten Angriff können die Schwarz-Weißen den ersten Treffer buchen. Die Gäste versuchen aufzuholen, doch scheitern die Angriffe an der famosen Arbeit der Hintermannschaft. Kurz vor der Halbzeit kann der Platzverein noch einmal das Leder in die Maschen des Gegners jagen. Nach Wiederanstoß sind die Unioner wieder überlegen. Durch einen famosen Flankenschuß des Linksaußen gelangt Union zum 3. Tor. Bald darauf kann der Gast das Ehrentor treten, da die Hintermannschaft der Hiesigen zu weit aufgerückt war. Wegen der schlechten Platzverhältnisse pfeift der Unparteiische nach einstündiger Spieldauer ab.

Union 2. — Hennen 2. 2:4.

Die 2. Mannschaft der Schwarz-Weißen fuhr zum Meisterschaftsspiel nach Hennen. Durch Zurufen der Zuschauer mußte der Schiedsrichter das Spiel schon 15 Minuten vor Schluß abpfeifen. Ihm können wir die neuen Fußballregeln empfehlen.

Rundfunk-Nachrichten.

Rundfunk im Zuge.

Vor kurzem hat man in England den Versuch gemacht, vom Zuge aus Rundfunk zu hören. Einem Zuge von Bristol nach Cardiff wurden vier entsprechend ausgestattete Wagen angehängt. Jedes Abteil dieser Wagen war mit einem Lautsprecher versehen.

Großkampftag in Schwerte.

Was man von dem Abend erwartet hatte, ist voll eingetroffen: Die sportliche Ausbeute war gut! Die Kämpfe wickelten sich unter der Leitung Rudi Hertels vor einem vollständig ausverkauften Hause flott ab. Das Publikum hielt mit lauten Beifallskundgebungen, dem Ernst des Tages entsprechend, mit einer Ausnahme zurück. Daß man sich nach dem plötzlichen, berechtigten Abbruch des Kampfes Hahne—Streppelmann zu unfeinen Zwischenrufen hinreißen ließ, ist sehr zu bedauern und zeugt von wenig Disziplin und geringem Vertrauen zum Ringrichter. Dabei lag dieses Amt bei Wesoly-Höntrop in besten Händen, der die Kämpfe des Abends einwandfrei leitete. Auch das Punktgericht mit den Herren Adler-Wattenscheid, Dahm-Bochum und Puhl-Witten traf einwandfreie Entscheidungen. Zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges erhoben sich die Anwesenden eine Minute von den Plätzen und verharrten in tiefem Schweigen.

Farber-Hagen, der Sprecher des Abends, begrüßt die versammelte Sportgemeinde und weist in kurzen, kernigen Worten auf die Bedeutung des Tages hin.

Als erstes Paar im Fliegengewicht steigen Klüh - Schwerte und Ruhwedel-Hagen 21 durch die Seile. In der ersten Runde setzt gleich ein harter Schlagwechsel ein. Klüh deckt in der folgenden Runde schlecht und muß kurze Zeit zu Boden. Die letzte Runde ist wieder ausgeglichen. Trotzdem R. bis 3 zu Boden muß, hat er sich besonders in der 2. Runde eine größere Punktzahl gesammelt, die ihm zum knappen Siege verhilft.

Bantamgewicht: Günther - Schwerte — Vogelrose-Germania, Dortmund. Beide ein paar faire, technisch gut entwickelte Kämpfer. Die größere Reichweite des V. bringt diesen leichter an den Mann. Doch kommt G., nachdem er blendend täuscht, gut herein. In der 2. Runde schlägt V. zwar viel auf Deckung, doch bringen ihm einige genaue Kinnhaken und Gesichtstreffer einige wertvolle Punkte. In der letzten Runde läßt der Kampf bedeutend nach, denn beide Kämpfer haben sich zuviel ausgegeben. Sieger: Vogelrose n. P.

Der Vorstand des Schwerter Vorsportes 22 überreicht Günther einen Kranz und eine Plakette.

Zum Endkampf um die westf.-hessische Meisterschaft im Leichtgewicht betraten Trippe-Dortmund und Hahne-Bochum unter Beifall der Zuschauer den Ring. Als endlich der Gong ertönt, ist alles in größter Spannung. Nach einem kurzen Abtasten setzt ein beiderseitiger heftiger Schlagwechsel ein. Trippe zeigt sich als ein routiinierter Techniker, während sein Gegner ein harter Schläger ist. Nachdem Trippe seinem Gegner in der ersten Runde 3 Leberhaken versetzt hat, bricht dieser beim letzten Schlag zusammen und wird ausgezählt. Die Sekundanten protestieren wegen Nierenschlages. Der anwesende Arzt, Herr Dr. Möller, kann einen solchen nicht feststellen. Somit wird Trippe mit Recht die Meisterschaftsschärpe überreicht. Zu bedauern ist es ja, daß der Kampf nicht vollständig zum Ausdruck kam. Daß man allerbesten Sport gesehen hätte, dafür bürgte die hohe Form der beiden Kämpfer.

Weltergewicht. Lawerenz - Schwerte — Späth - Dortmund 20. Dieser Kampf gehört mit zu den schönsten des Abends. Die Fußarbeit von L. war hervorragend. Nachdem in der ersten Runde beide rechte und linke Haken hereinbringen, arbeitet in der 2.R. L. genauer; die Runde sieht ihn im Vorteil. Die letzte Runde ist ausgeglichen. Sieger: Lawerenz nach Punkten.

Leichtgewicht. Wienhold - Schwerte—Wichmann 2-Germania, Dortmund. W. 2 kämpft von Anfang an unsauber und versetzt seinem Gegner in der 1. Runde einen Genickschlag. Sieger: Wienhold.

Leichtgewicht. Andree - Schwerte — Makowitz - Germania, Dortmund. Beide sollten zum erstenmal im Ring kämpfen. M. macht aber nicht den Eindruck, sondern erweist sich als „ringerfahren". Andree ist etwas befangen und schlägt auch nicht durch. Doch mit einem Kämpferherz steht er seinen Mann. In der ersten Runde schien der Zeitnehmer ein wenig zu schlafen. Als A. in der letzten Runde einige harte Gesichtstreffer erhält und stark blutet, wirft sein Sekundant das Handtuch. Sieger: Makowitz.

Leichtgewicht. Groll - Schwerte — Demski - Germania, Dortmund. Groll kämpft zu aufgeregt. Demski, der ringerfahrener ist, kämpft ruhig u. besonnen und besonders kann seine faire Kampfesweise gefallen. Er landet genau und sicher, so daß Groll schwere Sachen einstecken muß. Durch diesen Kampf hat Groll weiter an Sympathie gewonnen. Jedenfalls wird er, wenn er wieder seine frühere Form zurückerlangt hat, einer der Besten sein. Sieger: Demski n. Punkten.

Weltergewicht. Minuth - Schwerte — Mehlstäubler - Hagen 21. Beide Kämpfer sind in bester Form, und so sieht man einen technisch guten Kampf. Nachdem die erste Runde ausgeglichen verläuft und die zweite Runde Minuth leicht im Vorteil sieht, bringt Mehlstäubler Linke und Stopper gut herein, die ihm ein kleines Punktplus sichern, das ihn zum knappen Punktsieg verhilft. Sieger: Mehlstäubler n. Punkten.

Halbschwergewicht. Hahne - Germania Dortmund — Streppelmann - Hagen 21. Gleich beim ersten Schlagwechsel wird Str. die Nase verletzt, so daß er den Kampf aufgibt. Sieger: Hahne.

Durch diese Kämpfe werden die Hiesigen weitere Erfahrungen gesammelt haben. Vor allem muß das viele „Ducken" fortfallen. Ein schnelles Ausweichen ist viel vorteilhafter. Darin zeigten die „Germanen" lobenswertes.

Der hiesigen Vorsportleitung gebührt für diesen Kampfabend volle Anerkennung, und werden ihm sicher neue Freunde und Gönner gewonnen sein.

Schachecke.

Wer hätte wohl nicht das Ausbleiben erwarteter Gäste am Sonntag mit dem ungünstigen Wetter in Zusammenhang gebracht! Und als dann doch noch die Herren erschienen, hatten sich bereits die Mitglieder des hiesigen Vereins zum eifrigen Spiel zusammengefunden.

Dafür wird uns für Mittwoch abend 8 Uhr die Hagener Schachvereinigung in einer gemischten Mannschaft in Stärke von 15 Herren mit ihrem Besuch in unserem Spiellokal, Café Heermann, beehren.

Freunde des Schachproblems werden werden bei der Verfolgung der gewiß spannenden Partien sicher auf ihre Kosten kommen. Sie sind freundlichst eingeladen. Daß die Hagener mit 15 Herren antreten können, gilt als ein Zeichen der Aktivität dieses Vereins, sodaß es das Bestreben der Hiesigen sein muß, die Zahl ihrer Repräsentativen auf die gleiche Höhe zu bringen.

Vom Film.

Die Mühle von Sanssouci.

Obiger Großfilm läuft ab heute in dem Lichtspielhaus „zur Reichskrone". Nachstehend bringen wir kurz den Inhalt. Man schreibt das Jahr 1750. Der Schlesische Krieg ist beendet und im ganzen Lande herrscht große Freude über den neuen Frieden. Friedrich II. will sich auf dem Rokokoschlößchen Sanssouci von den Strapazen erholen. In unmittelbarer Nähe desselben aber stand eine alte Mühle, die der jetzige Müller von seinen Vorfahren ererbt hatte und die ihm teurer war als sein eigenes Leben. Von früh bis abends klapperten die Mühlenräder, und der Müller kam sich mindestens so wichtig vor wie der König selbst, denn wie hätte Friedrich mit seinen Soldaten siegen können, wenn er nicht das Brot für sie geliefert hätte. Für den König aber bedeutete das Geklapper der Mühle eine empfindliche Störung. Schließlich packte ihn der Zorn und forderte den Müller auf, die Mühle stillzulegen oder dieselbe niederzureißen. Aber der König hatte nicht mit dem harten Schädel des Müllers gerechnet: „Es ist mein gutes Recht, mein Handwerk auszuüben. Wenn auch der König einsah, daß er nach dem Buchstaben des Gesetzes wenig ausrichten konnte, so befahl er doch den weisen Ratsherren, sich ihre Perückenköpfe zu zerbrechen, um einen Ausweg zu finden. Er konnte sich doch nicht durch diese alte Mühle seinen schönen Park verleiden lassen.

Der Müller will seine Tochter mit dem Sohn eines fereundeten Gastwirts verheiraten. Louise ist tief unglücklich. Anläßlich eines Volksfestes soll die Verlobung Louisens mit dem Gastwirtsohn Niedermeier gefeiert werden. Henriette versprach einen Ausweg zu finden. Kurz vor der öffentlichen Verlobung eilt sie zur Mühle und besticht den Müllersknecht, damit er die Mühle in Betrieb setzen soll. Sie hofft, daß der Müller sofort zu seiner Mühle eilen würde, wenn er mitten in der Nacht das Klappern hört. Aber nur der König hört es und er befiehlt, den Müller zu verhaften. Er wird im Schloß vorgeführt, aber er kann die Frage des Königs, wer die Mühle in Gang gesetzt hat, nicht beantworten. Der alte Fritz droht dem Müller, er werde ihn solange festhalten, bis er gestehe. Henriette, die das ganze Unheil angerichtet hat, wird von Gewissensbissen geplagt und eilt ins Schloß. Durch die Hilfe Voltaires, der sich der ersten Begegnung mit Henriette erinnert, kommt sie vor den König. Sie verspricht ihm, den Uebeltäter zu nennen, der in der Nacht die Mühle in Betrieb gesetzt hat, wenn er ihr seine Gnade zusagt. Der König erklärt sich lächelnd zu diesem Pakt bereit. Sie gesteht, daß sie die schuldige ist und präsentiert gleich darauf den Leutnant von Bärenfels als „ihren Wunsch". Der König willigt in die Heirat und da er gerade beim Ehestiften ist, verloben sich auch der Korporal Jobst und die schöne Müllerstochter mit seiner Einwilligung. Inzwischenhat die Schwester des Königs, die Markgräfin Wilhelmine von Beyreuth, den Müller überredet, die Potsdamer Mühle aufzugeben und sich in Bayreuth eine neue Mühle zu bauen. Zwei glückliche Brautpaare verlassen das Schloß, dessen Ruhe von jetzt ab nicht mehr durch Mühlengeklapper gestört werden soll.

—oo—

Konzerte.

Konzert des „Sängerbundes".

Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige „Sängerbund" im Freischützsaale nachmittags 4 Uhr ein großes Konzert, unter Mitwirkung der Wittener Stadtkapelle. Ein umfangreiches, fein zusammengestelltes Programm weist u. a. den großen Chor „Kaiser Friedrich III." von Mathieu Neumann auf. Diese ausdrucksvolle, dramatische Ballade von Theod. Fontane ist von Neumann meisterhaft vertont und von dem Chorleiter Tönsmann sorgfältig einstudiert, so daß sie eine vorzügliche Wiedergabe erfährt. Zu erwähnen ist „Das Fräulein an der Himmelstür" von Finsterbusch. Diese Humoreske wird beim Publikum ebenso gut ansprechen. Es folgen noch Lieder von Schaus, Rebbert, Wohlgemuth, Kramer, Gelbke usw.

Auch das mitwirkende Streichorchester hat ein erstklassiges Programm aufgestellt. Aus diesem bringen wir folgendes: Janitscharen-Marsch von Eilenberg, Ouvertüre zur Oper „Tell" von Rossini, Wagners Heldenleben, Gr. Fantasie von Urbach, Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber u. a. m. Somit steht jedem ein wirklich musikalischer Genuß bevor. Da der Verein keine Mühen und Kosten gescheut hat, uns etwas „Besonderes" zu bieten, empfehlen wir allen Musikfreunden den Besuch aufs wärmste.

Börsen und Märkte

Dortmund, 2. März, Auftrieb: 575 Stück Großvieh, 746 Kälber, 30 Schafe, 2173 Schweine. Ochsen: a) 51—53, b) 47—50, c) 41—46. d) 35—40. Bullen a) 50—53, b) 46—49, c) 35—45. Färsen und Kühe: a) 51—53, b) 47—50, c) 36—46, d) 26—35, e) 15—25. Kälber: b) 75—80, c) 68—71, d) 50—67, e) 35—49. Weidemastschafe: a) 48—50, b) 25—47. Schweine: a) 84—85, b) 83—84, c) 81—82, d) 79—80, e) 75—78 M. Marktverlauf: Schweine anfangs lebhaft, später abflauend, sonst langsam. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

Briefkasten.

P. N. Bei Ihrer auffallenden Gesetzesunkenntnis raten wir Ihnen, sich an einen Rechtsanwalt oder Rechtsbeistand zu wenden, da eine kurze schriftliche Beantwortung Ihrer Fragen gar nicht möglich ist und Ihnen auch wahrscheinlich nichts nützen würde.

K. 125. Sachen Ihrer Frau können überhaupt nicht gepfändet werden, Ihre eigenen Sachen soweit nicht, als sie zur persönlichen Fortsetzung der Erwerbstätigkeit unentbehrlich sind. Es ist bei Ihnen wohl anzunehmen, daß Pferd und Wagen darunter fällt, also unpfändbar ist. Ihre weitere Frage ist unverständlich.

W. K. Hennen. In rohem Boden kann man auch feiner Gemüse ziehen, wenn man sie in Rillen sät. Man kann für örtliche Verbesserung der Erde sorgen, indem man die Rillen stark vertieft, sie zu zwei Drittel mit Komposterde füllt, dann sät und nochmals Komposterde aufbringt. Auf diese Weise ist für die jungen Pflanzen von Anfang an für Nahrung gesorgt und sie finden, sobald sie genügend erstarkt sind, auch in dem schlechteren Boden Nahrung. Hauptsache ist nur, daß sie die ersten Wochen überstehen.

Alte Münze. Ihre, östlich des Eisenbahn-Ausbesserungswerk gefundene Münze ist aus der Zeit Leopold I., der als deutscher Kaiser 1640 bis 1705 lebte. Sie können dieselbe in unserer Redaktion wieder in Empfang nehmen.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.